

# 1999

## WINKE ZUR ORIENTIERUNG

IN DER  
SOGENANTEN

## IRVINGIANER- LITERATUR

AUGSBURG  
VERLAG VON RICHARD PREYß  
1887

© CHURCH DOCUMENTS . BEERFELDEN JUNI 2005

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
[1890.4654 Ex Biblioth. Regia Berolinensij] unter gegebenenfalls  
orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEERFELDEN

Im Verlage von Richard Preyß in Augsburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

### AUS DEN FRÜHLINGSTAGEN DES DEUTSCHEN VATERLANDES

**Eine schlesische Geschichte**

von  
**G. v. R.-T.**

Verf. der „Kinderherberge“, „Heidenblumen“ etc.

Motto: „Von Deutschland kann man in Wahrheit sagen, als es erwachte, erwachte es zur Gerechtigkeit.“ Thomas Carlyle

**M. 3,-**

„Dem Buch können mehrere Vorzüge nicht abgesprochen werden. Die große Zeit der Befreiungskriege, die es schildert, bringt einen Reichtum an großen und ergreifenden Zehnen mit sich. Die Zeichnung des Familienlebens sodann, zeichnet sich durch Adel der der Gesinnung und Innigkeit aus. Endlich rechnen wir es dem Buch als eine Vorzug an, dass in den Gesprächen häufig ernste, religiöse Fragen behandelt

chen häufig ernste, religiöse Fragen behandelt werden. Allein ein durch das Buch hindurchgehendes Bestreben wirkt befremdend; vermutlich gehört die Verfasserin der „apostolischen Gemeinde“ an, und es wird von ihr der gewagte Versuch gemacht, das Bedürfnis einer solchen Gemeinde aus dem Geschlecht der Befreiungskriege heraus sich entwickeln zu lassen. Evangelische, römische Christen und auch Juden sind durch vorzügliche, engelhafte Erscheinungen repräsentiert; der Zug nach der einen Herde besetzt sie. Geradezu irreführend und gefährlich ist es in der Gegenwart, die römische Kirche in dieser idealen Weise zu charakterisieren. Im Ganzen können wir das Unternehmen ein Zeitbild zu liefern, bei welchem die Freiheitskriege den Zettel und die Anschauungen der „apostolischen Gemeinde“ den Einschluss bilden, nicht als gelungen betrachten.“

„Süddeutsche Land-Post“ 1885. Nr. 118

**WINKE  
ZUR ORIENTIERUNG  
IN DER  
SOGENANTEN  
IRVINGIANER-LITERATUR**

**Motto:**

**„Wir sind gewohnt,  
dass die Menschen verhöhnen,  
was sie nicht versteh'n.“**

**Augsburg  
Verlag von Richard Preyß  
1887**

Unter dem Titel: „Sogenannte Irvingianer-Literatur beurteilt von den Zeitgenossen“ beabsichtigt der Verleger Richard Preyß in Augsburg ein Buch herauszugeben, welches Urteile der verschiedensten Art über 38 sogenannte Irvingianerschriften bringen soll.

Ursache und Zweck eines solchen Buches soll in folgenden Zeilen mitgeteilt werden. -

Wohl Niemand ist im Zweifel, dass von Geistlichen der apostolischen Gemeinden verfasste Schriften, welche für „spezifisch irvingianisch“ gehaltene Lehren einstehen, als Zur Literatur der apostolischen Gemeinden gehörig, Zu betrachten sind.

Auch hierüber besteht bei Freund und Feind der Sache Einigkeit, dass damit die Grenzen der betr. Literatur nicht abgesteckt sind.

Als in weiterem Sinne dazu gehörig, haben seit Entstehen Freund sowohl wie Feind Alles dazu gerechnet, was von Personen, die an das apostolische Werk gläubig sind, so geschrieben wurde, dass in irgend einer Beziehung die religiöse und sittliche Weltanschauung der apostolischen Gemeinden zum Vorschein kommt.

So schreibt z. B. Dr. Paul Wigand (Schwiegersohn von Heinrich W. J. Thiersch) im Juliheft der „Allgemeinen konservativen Monatsschrift für das christliche Deutschland“, Jhrg. 1886, „dass es nicht unrichtig sei, wenn man gesagt habe, dass alles und alles, was Thiersch Theologisches veröffentlicht hat, ausgenommen seine rein sprachlichen Arbeiten, von dem sogenannten Irvingianismus diktiert und beeinflusst gewesen sei,“ - Worte, die durch Missionsinspektor Johannes Deinzer in Neuendettelsau bestätigt erscheinen, wenn derselbe in Nr. 10 seiner „Kirchlichen Mitteilungen aus, über und für Nordamerika“ Jhrg. 1880 behauptet, dass sogar in dem Werke von Heinrich Thiersch über „Ursprung und Entwicklung der Kolonien in Nordamerika“ : - Blick und Urteil des Verfassers mit dessen kirchlichem Standpunkte zusammenhänge.

Geschichte, Biographie, Erzählung, Poesie und anderes mehr können daher unter Umständen nicht ausgeschlossen werden und ist in der Tat von jeher auch solche Literatur von den Gegnern der Sache als „irvingianisch“ bezeichnet worden.

Es wird somit unter dem Begriffe „irvingianische Schriften“ alles Das zusammenzufassen sein, was in irgend einer Weise die wirkliche Denk- und Anschauungsweise der apostolischen Gemeinden deutlich er-

kennen lässt und dabei von Verfassern, welche die den apostolischen Gemeinden dargereichte Lehre gläubig anerkennen, geschrieben ist<sup>1</sup>.

Nur hierin irren sich die Gegner der Sache, dass sie öfters bei Besprechung mancher Schriften der Vermutung: „der Verfasser dürfte ein Irvingianer sein“ Raum geben und dabei allerhand Bemerkungen anknüpfen, während betr. Schriften von ganz anderen Persönlichkeiten herrühren, nur von keinen sogenannten „Irvingianern.“ Krasse Unkenntnis dichtet oft

---

<sup>1</sup> Personen, frei von konfessioneller Engherzigkeit, finden, wenn ihnen auch der kirchliche Standpunkt des Autors bemerkbar wird, doch keinen Grund, sich deswegen die Freude und den Genuss am Lesen so interessanter Schriften, wie: „Ans den Frühlingstagen des deutschen Vaterlandes von G. v. R.-T.,“ „Heideblumen von G. v. R.-T.,“ der Vorträge über „Lavater,“ „Melanchthon“ und „John Wesley von Heinrich W. J. Thiersch“ schmälern zu lassen. Doch der Vorurteilsfreien gibt es nicht viele und bitter muss es der Verleger empfinden, sobald eine Schrift als „irvingianisch“ bezeichnet ist, denn von dem Zeitpunkte an, dass sich dahingehende Äußerungen der Rezensenten im Publikum verbreiten, darf er sicher sein, den Absatz der betreffenden Verlagsschrift für große Kreise beinahe vollständig abgeschnitten sehen zu müssen. Die Bezeichnung „irvingianisch“ genügt, um ängstliche protestantische Gemüter vom Kauf so abzuschrecken, wie streng Römisch - Katholische abgeschreckt werden, sobald sie erfahren, dass ein Buch auf den Index gesetzt ist.

den sogenannten „Irvingianern“ Lehren und Grundsätze an, die sie gar nicht haben. Von argen Fehlschlüssen waren bisher selbst so bedeutende periodische Schriften, wie es die „Allgemeine konservative Monatsschrift für das christliche Deutschland“ und der „Christliche Bücherschatz von Pfarrer Gustav Schloßer“ sind, nicht frei.

Ein Wertchen, das wirklich einem als Führer durch die Literatur der apostolischen Gemeinden entsprechen könnte, ist in deutscher Sprache niemals erschienen. Eine ausführlich orientierende Schrift scheint aber ein wirkliches Bedürfnis zu sein, - nach den Anfragen und Bitten um Auskunft zu schließen, die fortwährend von Geistlichen und Laien an den Verleger gerichtet werden.

Als Ersatz eines ausführlich und objektiv gehaltenen Führers dürfte nun am besten eine Zusammenstellung von Urteilen über sogenannte „Irvingianerschriften“ dienen, weil hierdurch der Leser in die Literatur der apostolischen Gemeinden ans eine Weise eingeführt wird, die nicht einmal den Schein einer geschäftlichen oder parteilichen Empfehlung an sich trägt. Der Leser wird finden, will er sich ernstlich Klarheit verschaffen, **dass er beständig auf eigene Prüfung und Unterscheidung angewiesen ist.**

Ob das Vorhaben der Verlagshandlung zur Ausführung kommt, hängt davon ab, wie viele Personen sich als Käufer eines solchen Buches beim Verleger bestimmt anmelden. Es kommt ja sehr häufig vor, dass Viele sagen, so und so geartet sollte ein Buch erscheinen, das würde ich taufen und wenn dann ein solches Buch wirklich herauskommt, drücken sich meistens gerade Diejenigen, welche derartige Reden geführt haben.

Als Probe, wie verschiedenartig und frei von Reklame die Urteile der Zeitgenossen, die in dem geplanten Buche gesammelt erscheinen sollen, ausgefallen sind, mögen folgende

### **Rezensionen**

dienen:

**Caird**, William Renny, aus Montrose in Schottland und Joh. Evang. Georg **Lutz**, vormaligen Dekan und Pfarrer von Oberroth in Bayern, **über den Ratsschluss Gottes mit der Menschheit und der Erde**. Ein Leitfaden zum richtigen Verständnisse der heiligen Schriften des Alten und Neuen Bundes. Zwei Bände. Dritte, verbesserte und wiederholt vermehrte Auflage. **M. 12.-**

„Das Werk will den Zusammenhang der verschiedenen Offenbarungen Gottes, besonders derer über die letzten Dinge, mit der Organisation der Kirche darlegen und zwar „objektiv nach dem Wortlaut der Schrift ohne alle konfessionelle Färbung.“ Dies ist jedoch unmöglich und geschieht auch nicht; die beiden Verfasser tragen ihre eigentümlichen Gedanken ein, wenn sie auch in gläubigem, biblischem Geiste mit dem Streben nach Wahrheit schreiben. Dabei steht ihre Auslegung nicht auf der Höhe der Wissenschaft, sondern benutzt vielfach Werke wie die von Allioli (katholisch), Thiersch und anderen, und man erkennt an den meisten die Art und Weise der englischen Kirche, auch darin, dass ein zu großes Gewicht auf das Alte Testament und seine Vorbilder für das Neue gelegt wird. Als ob alle Institutionen des Alten Testaments in übertragenem geistlichem Sinne auch im Neuen Testament gälten! Dadurch suchen die Verfasser beson-

ders die irvingianischen Lehren zu beweisen, obgleich jene Vorbilder keine Beweise sind, sondern höchstens als Verdeutlichung von schon anderweitig feststehenden Wahrheiten benutzt werden können. Die Darstellungsweise ist übrigens deutlich, einfach, ansprechend und erbaulich, so dass das Werk auch von Gliedern der Gemeinde benutzt werden kann. - Wir heben im folgenden unsere Ausstellungen im einzelnen hervor:

Es ist nicht richtig, dass der Ratschluss Gottes mit Christus im Alten Testament aufgezeichnet und beschrieben sei: dasselbe ist nur die Vorbereitung auf das Neue, worin dies geschieht. Ferner ist es falsch, von sieben (!) Bündnissen Gottes mit der Menschheit zu reden und zu bestreiten, dass viele Prophezeiungen dunkel seien. Das Ebenbild Gottes soll auch im Leibe und zwar im Leibe JEsu Christi bestehen. Adam und Eva waren nicht Propheten und Priester und standen nicht mit allen Bewohnern des Himmels in Verbindung. Die Schöpfungsgeschichte ist keine symbolische Darstellung des Ratschlusses Gottes mit der Menschheit; auch ist die Einteilung in 2000 Jahre vor dem Gesetz, 2000 Jahre unter dem Gesetz, 2000 Jahre unter dem Evangelium falsch: wir leben schon im 7. Jahrtausend nach der biblischen Chronologie. Die Hinwegnahme Henochs soll ein Vorbild der Ent-rückung der Irvingianer sein. Es existieren nur 3

nicht 7 Bündnisse Gottes: 1) durch Noah mit der Menschheit und Erde; 2) durch Abraham und Moses mit dem Volke Israel; 3) durch Christus mit der Kirche des Neuen Bundes.

Mit Isaak, Jakob und David hat Gott keinen besonderen Bund geschlossen. - Die Verheißung des Besitzes des Landes Kanaan an die 3 Erzväter ist schon an ihren Nachkommen erfüllt und braucht deshalb auch nicht bei der Auferstehung erfüllt zu werden. - Die dreifache Symbolik der Stiftshütte ist nicht zu beweisen, ebenso nicht die symbolische Deutung aller Gesetze Mosis auf Christum, oder die Übertragung des Zehnten auf das Neue Testament. Das Deuteronomium soll ein Vorbild der Erneuerung des apostolischen Amtes sein, ähnlich der Übertragung des Priestertums von Eli auf Samuel. David soll in seinem ganzen Leben Vorbild Christi sein und die Psalmen die verschiedenen Zustände Christi aussprechen, während sie doch nur die alttestamentliche Frömmigkeit darstellen; auch war David nicht wiedergeboren und hatte den Heiligen Geist nur als Amtsgabe. Das Reich Juda sollen die Irvingianer und die 10 Stämme die übrige Christenheit bedeuten. Die Propheten des Alten Testaments haben ihre Bedeutung wesentlich für das Alte Testament und nicht für die christliche Kirche; für sie sind christliche Propheten aufgetreten. Jesaja Kap. 40 soll das prophetische und apostolische

Amt der Irvingianer und Kap. 60 die Wiederherstellung der Kirche durch die Irvingianer geschildert sein; Jer. 5, 24; Joel 2, 23 soll die zweite (irving.) Ausgießung des Heiligen Geistes gemeint sein. Hesekeil 3, 7 soll die Auferstehung von den Toten geschildert sein. Die Wiederherstellung des zweiten Tempels soll sich auf die Wiederherstellung der apostolischen Ordnung durch die Irvingianer beziehen.

Wir wenden uns Zur neutestamentlichen Hälfte der Darlegungen der Verfasser. Die Irvingianer sollen, wie einst Johannes der Täufer auf die (zweite) Zukunft Christi vorbereiten. Das Abendmahl wird wie das Passah als Opfer aufgefasst, und die Verwandlung der Elemente gelehrt. Die Kirche soll wie Gold unveränderlich sein und stets ihre erste Form haben. Die Gabe der Prophetie soll sich in jeder Gemeinde der apostolischen Zeit gefunden haben (Act. 13. 14). Paulus soll als Apostel keine Wunder getan haben; vgl. dagegen 2 Kor. 12, 12, 13. Es ist nirgends in der Schrift gesagt, dass die Geistesgaben stets in der Kirche sein müssten. Barnabas war kein Apostel. Die irvingianischen Apostel sind nicht unmittelbar durch Christus sondern durch die irvingianischen Propheten berufen, also keine wahren Apostel. (Gal. 2.) Die erste Auferstehung wird nach Apoc. 20, 4 nicht allen wahrhaft Gläubigen, also auch nicht den Irvingianern, sondern nur den Märtyrern und einigen Auser-

wählten als eine besondere Belohnung zu Teil (Auferstehung der Gerechten). Das Buch der Offenbarung Johannis soll so lange versiegelt sein, als das Prophetenamt in der Kirche nicht existiere! Die Apokalypse soll eine Prophetie auf die ganze Geschichte der Kirche sein (ganz veraltete Exegese!). Die 24 Ältesten sollen die Apostel samt den irvingianischen Aposteln sein; es sind aber nur symbolische Gestalten im allgemeinen. Kap. 6 sind unter dem roten Rosse Kriege. V. 5. 6 Teuerung, V. 7. 8 leiblicher Tod zu verstehen (nicht geistliche Dinge); ebenso V. 12-17 das Ende der Welt (nicht Sturz von Kirche und Staat). Die Versiegelten Kap. 7 sind ans dem Volke Israel, nicht aus den Heiden, welche erst V. 9 genannt werden. Die Versiegelung geschieht nicht durch Menschen (irvingianische Apostel), sondern durch Engel, d. h. unsichtbar, geistlich. Der Zweck dabei ist nicht, sie vor sondern in der Trübsal zu bewahren, vgl. 9, 4. Sie besteht nicht in der Mitteilung des Heiligen Geistes, sondern in der Stärkung und Erhaltung während der Anfechtung, wie bei den urchristlichen Märtyrern. Die in V. 9 erwähnten, wozu auch die Juden gehören, sollen in die Trübsal gekommen sein, weil (!) sie das Zeugnis der irvingianischen Apostel nicht angenommen haben! - Der Engel in Kap. 7, 5 und Kap. 10 ist nicht Christus. - Die 7 Posaunen sind nicht geistliche Erscheinungen, sondern äußere Vorgänge auf der Erde. Kap. 10, 11 soll sich auf Wiederherstellung des

apostolischen Amtes und Kap. 11, 4 nicht auf die irvingianischen Propheten, sondern auf die „geringeren“ Christen beziehen. - Unter dem Weibe Kap. 12, 1. 2 ist nicht die Kirche im apostolischen Zeitalter, sondern die Gemeinde der Endzeit zu verstehen. - Das Tier Kap. 13 und 17 ist nicht das römische Reich, sondern der Repräsentant der (7) Weltreiche. Das Evangelium Kap. 14 soll das von den Irvingianern verkündigte sein. Die ganze christliche Kirche soll, weil sie mit dem Staat verbunden und Staatskirche sei, zur Hure (Babel) geworden, von Christo abgefallen und die Stimme des Heiligen Geistes in ihr verstummt sein. Dies ist nur teilweise richtig, gilt nicht allgemein, wird aber in der letzten Zeit sich in besonderem Maße erfüllen. Die 1000 Jahre in Kap. 20,4 sind nicht buchstäblich zu verstehen. Von der Entrückung (der Irvingianer) bis zur Aufrichtung des Reiches Christi sollen 120 Jahre vergehen!“

**„Beweis des Glaubens“ 1881. Nr. 8.**

„Das Buch hat den Vorzug, dass es uns auf klare Weise mit der irvingianischen Schriftauslegung bekannt macht und so, dass man überall leicht nachrechnen kann. Es gibt eine Übersicht über den Inhalt aller Bücher der heiligen Schrift von eschatologischem Standpunkte aus. Auffallend war uns bei einer dritten Auflage, dass die Psalmen bald nach katholi-

scher, bald nach evangelischer Zählung zitiert werden, öfters auf einer Seite, ganz charakteristisch für die prinziplose Mischung von Katholizismus und Protestantismus, wobei freilich der Löwenanteil auf das katholische Element fällt; denn über die Unzulänglichkeit der Schrift, die Kirche ohne fortgehende Inspiration des Lehramts zu tragen, über fundamentalen Charakter von Verfassung und Liturgie, über Messopfer und Erbsünde lehrt unser Buch im wesentlichen römisch. Da es im Staatskirchentum den babylonischen Gräuel findet, so ist es von tiefer Abneigung gegen die Reformation erfüllt, die nur die Gassen Babels vermehrt hat. Es verschmäht auch von uns Protestanten zu lernen und setzt sich nur mit dem großen Schriftausleger Allioli auseinander. Das Zweite Element, die apokalyptische Schwärmerei, der bodenlose Apostolat und eine donatistisch gefassete Brautgemeinde, wird durch die Künste der Allegoristik in die Schrift hineingedeutet; z. B. die Amphibien des fünften Schöpfungstages bedeuten die Staatskirche, die Walfische die Universitäten, die Schöpfung des Weibes die Wiedererscheinung des HErrn. Statt aus den eigentlichen sedes doctrinae zu argumentieren, geben uns die Verfasser Typen und Allegorien und verschweigen oder verschleiern das mit dem System sich nicht Reimende. Typisch in dieser Hinsicht ist die Misshandlung des Gleichnisses vom Senfkorn, Sauerteig und Unkraut, oder die Ver-

schweigung der Warnung vor apokalyptischer Schwärmerei in den Thessalonicherbriefen oder die Ignorierung dessen, was in den Pastoralbriefen und im Hebräerbrief Wider den Irvingianismus spricht.“

**„Theologisches Literaturblatt“ 1881. Nr. 36.**

„Eine eingehende Besprechung dieses Werkes würde zu einer Auseinandersetzung über Wahres und Falsches im Irvingianismus führen. Außer den Werken von Thiersch dürften Wohl die der obengenannten Verfasser und insbesondere das vorliegende Wert die umfassendste Kenntnis der irvingianischen Exegese und Dogmatik ermöglichen. Das Lesen des vorliegenden Buches verschafft die Überzeugung, dass die Verfasser außer dem „ehrwürdigen“ Allioli - dem Wohl auch die Zitate aus den Kirchenvätern entnommen sind - keinerlei gelehrte Hilfsmittel gebraucht haben, und dieser Umstand gibt dem Wert Frische und Naturwüchsigkeit, leider aber nicht Vorurteilsfreiheit und Unbefangenheit. Die Anlage des Werkes ist derartig, dass man in den Inhalt jedes einzelnen biblischen Buches eingeführt wird, wobei die für eine richtige Exegese nicht ganz bequeme Reihenfolge der Bücher in unseren Bibeln beibehalten wird. Dies hat u. a. auch die Folge, dass von einer Entwicklung des, die Verfasser doch am meisten interessierenden, Dogmas von den letzten Dingen bei Paulus hinwegge-

gangen wird. Wenn die Verfasser es im allgemeinen beklagen, dass in der Kirche unserer Tage der Schwerpunkt der Christenhoffnung nicht auf die Wiederkunft des HErrn zum Gericht, sondern auf das selige Sterben des Einzelnen gelegt werde, so haben sie so unrecht nicht; wenn sie aber vermuten lassen, dass unsere Kirche jene Christenhoffnung überhaupt ignoriere, so urteilen sie entschieden falsch. Als Grundsatz ihrer Exegese sprechen Verfasser S. 69 zwar den Grundsatz aus: „- wir fürchten aber, dass der eine oder der andere Leser sich daran stoßen möchte, als möchte dadurch ein unbegrenzter Spielraum für die eitle Phantasie eröffnet werden, und bleiben darum innerhalb des Gesetzes: nichts als Wahrheit aufzustellen, was nicht klar und deutlich in der heiligen Schrift zu lesen ist -“, sind aber diesem Grundsatz nicht treu geblieben. Es verträgt sich mit demselben Wohl nicht, wenn S. 270.II. „das Kalb oder der Ochs als Bild des Priesterstandes“ bezeichnet wird, und die Anbetung des goldenen Kalbes als Symbol dafür gelten soll, „dass der Priesterstand sich ausschließlich als die Kirche betrachtet“, oder wenn es im Schöpfungsbericht S. 58. I. heißt: in den Werken der Schöpfung ist uns ferner eine neue Sprache gegeben, eine Sprache, die zur Verzeichnung geistlicher Dinge dient. Ausdrücke dieser bildlichen Sprache sind z. B. Sonne, Mond, Sterne, Luft, Wasser. Das erste Kapitel der heiligen Schrift des alten Bundes

enthält also nicht bloß die Geschichte der Welt an sich, sondern auch eine symbolische Darstellung der Entwicklung des Ratschlusses Gottes, um die neue Schöpfung zu gestalten.“ Wie willkürlich die Schriftauslegung behandelt wird, beweist u. a. der Versuch, die Drohung Gottes: welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben - mit dem langen Leben der Patriarchen in Einklang zu bringen. 2. Petri 3, 8 muss dazu helfen, und aus dieser Stelle wird geschlossen, dass dieser Tag 1000 Jahre gedauert habe. - Befremdend ist es, dass die prophetischen Bücher des alten Bundes so wenig zu ihrem Rechte kommen. Es lässt sich dies wohl nur daraus erklären, dass die Verfasser hier eine Prophetie fanden, die sich nicht der ihrigen anbequemen ließ. - Eine der besten Partien des Buches ist der von dem Sühnopfer Christi handelnde Abschnitt, während die Auffassung des heil. Abendmahles als eines Opfermahles wohl katholisch, aber nicht biblisch ist. Wenn es, wie es aus den vielen Klagen über den Zustand und die Lehre der gegenwärtigen Kirche hervorzugehen scheint, den Verfassern darauf ankam, in ihrem Werk nachzuweisen, dass die von ihrer Partei besonders betonte Lehre von der Wiederkunft Christi und der mit derselben verbundenen Verklärung der Welt, sowie die Wiederbelebung der apostolischen Ämter die spezifischen Merkmale der wahren christlichen Kirche seien, so haben sie nach unserer Ansicht mit ihrem Werk diesen

Zweck nicht erreicht. Auch die Kirche der Gegenwart bekennt den Glauben: von dannen Er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten. Dagegen verfallen die Verfasser in den Fehler, die Bedeutung des seligen Sterbens zu ignorieren, zu unterschätzen und die darauf bezüglichen Schriftstellen mit Stillschweigen zu übergehen, wie sie auch über den Zustand der Seele nach dem Tode bis zur Auferstehung nichts Halbweg Fassliches aus der heil. Schrift zu lehren vermögen. Was aber die apostolischen Ämter anbetrifft, so wird wohl noch der Beweis zu erbringen sein, dass die sogenannte apostolische Kirche der Neuzeit diese Ämter nicht nur nach dem apostolischen Namen, sondern auch mit dem einstigen Inhalt und apostolischer Kraft besitze, und so lange, dieser Beweis nicht geführt ist, wird uns auch nicht die Überzeugung aufgedrängt werden, dass wir es im Irvingianismus mit einer Wiederbelebung der alten apostolischen Kirche zu tun haben. - Theologen empfehlen wir das bezeichnete Werk zu sorgfältigem Studium.“

**„Allgemeine konservative Monatsschrift.“ 1882. 2. Heft.**

„Die Verfasser wollen eine schriftgemäße Darlegung des Zusammenhanges der „zu verschiedenen Zeiten und auf mancherlei Weise“ gegebenen Offenbarungen über den großen Ratschluss Gottes geben und dabei besonders auf die Lehre der hl. Schrift, vom

Wesen und Charakter, Bestimmung und Organisation der Kirche als des Leibes Christi, die Eschatologie u. dgl. hinweisen. Die gegebenen Erläuterungen sind ganz im Sinne der „apostolischen Gemeinde“ und haben auch hauptsächlich den leicht erkennbaren Zweck, für diese Sekte Propaganda zu machen und dieselbe als die Arche zu erweisen, welche die Gläubigen vor den Fluten der kommenden Trübsal und Gerichte Gottes bewahren soll. Als eine solche irvingianische Erklärung der heil. Schrift und namentlich der wichtigsten in Betracht kommenden Schriftstellen dürfte das vorliegende Werk auch über die Grenzen der „apostolischen Gemeinde“ hinaus von Interesse sein.“

**„Mecklenburgisches Kirchen- und Zeitblatt.“ 1882. Nr. 9.**

„Ein sehr interessantes Buch: Es ist eine vollständige Bibelauslegung vom Standpunkte der apostolischen Gemeinde oder der Irvingianer, wie sie gewöhnlich genannt werden. Charakteristisch für die Bibelerklärung dieser wissenschaftlich sehr tätigen Gemeinde sind besonders zwei Gesichtspunkte: Einmal erblicken sie in Allem, was die hl. Schrift von der Vergangenheit erzählt zugleich einen Typus, ein Vorbild für die Zukunft und dann sind sie der Ansicht, das Weltgericht und die Wiederkunft Christi seien in Bälde zu erwarten. Wir teilen beide Ansichten nicht,

und es lässt sich nicht leugnen, dass aus dem ersten Gesichtspunkte die Erklärung manchmal eine gezwungene und erkünstelte werden muss. Aber das muss man sagen, dass dieselbe allenthalben eine geistvolle und tiefsinnige ist und keine Wortspielerei treibt. Das Buch hat ja einen Zugleich wissenschaftlichen und erbaulichen Charakter und kann jeder Christ, gleichviel welcher Konfession, sehr viel daraus gewinnen. Namentlich lernt man so manche Einseitigkeit abstreifen, die uns mit der Konfession von Kindheit auf eingepflanzt und gleichsam zur zweiten Natur wird. Bei allen Abweichungen dieser sog. Irvingianer müssen wir doch sagen, dass es Fleisch von unserm Fleisch und Blut von unserm Blut ist; ihr großer sittlicher Ernst und ihr festes Wurzeln in der hl. Schrift muss jeden Unbefangenen mit Achtung erfüllen. Dass obiges Werk ein tüchtiges ist, beweist auch die dritte Auflage, die es bereits erlebt hat. Wir empfehlen es allen, die an Gottes Wort Freude haben.“

**„Pfälzische Post.“ 1883. Nr. 86.**

„Obschon in 3. Auflage erschienen, dürfte dies Werk den meisten unserer Leser noch unbekannt sein. Es geht darauf aus, den Zusammenhang der göttlichen Offenbarung über den großen Heilsratschluss Gottes mit besonderer Hinweisung auf den

eschatologischen Abschluss darzulegen unter der Voraussetzung des Konkurses menschlicher Freiheit und göttlicher Gnade in der Art, dass scheinbar aufgegebene göttliche Pläne, zum zweitenmal aufgenommen, zur Realisierung gelangen und nach Erkenntnis der menschlichen Ohnmacht die Gnade Annahme findet, und mit starker Betonung des Vorbildlichen, was im Alten Testamente liegt. Entscheidend für die Wahrheitserkenntnis ist ausschließlich die Bibel als „das Buch Gottes“, und jegliches Eingehen auf kritische Beanstandungen der Neuzeit und die Resultate der biblischen Einleitungswissenschaft haben die Verfasser vermieden. Der gesamte Inhalt der Bibel ist ihnen die Selbstoffenbarung Gottes zur Beseligung der Menschheit. Diese Selbstoffenbarung durchlief die historischen Stadien der 7 Bündnisse: mit Noah, Abraham, Isaak, Jakob, durch Moses, mit David und mit der Kirche Christi in der Eucharistie.

Gestattet uns auch der Raum kein näheres Eingehen auf die Ausführung, so dürfen wir doch sagen, dass manches darin die bibelkundigen Leser überrascht, nicht bloß die Behauptung der Präformation der Menschwerdung des Sohnes Gottes in Adam, sondern auch die der Zugehörigkeit der leiblichen Natur des Menschen zum göttlichen Ebenbild. Zum Werk der Erlösung, das Christus in der Heilszeit durch sein dreifaches (auch in Adam schon präfor-

miertes) Amt auszurichten begonnen hat, gehört 1. Besiegung des Verführers, 2. Sühnung der Sünde, 3. Erwerbung eines geheiligten Geistes, 4. die eines unsterblichen Leibes und 5. die Erneuerung der äußeren Schöpfung. Die Vollendung derselben steht also noch bevor, und die Vorstellung derselben erinnert an Auberlens Auffassung der Apokalypse.

Die gegenwärtige Weltzeit ist auf 6000 Jahre berechnet, und jedes Jahrtausend hat sein Vorbild an einem der sechs Schöpfungstage, wobei man sich über die Künstelei der Verfasser erstaunt. Der 1. Schöpfungstag bildet nach ihnen ab das erste Jahrtausend von Adam bis zu Henochs Entrückung, der 2. die Zeit von Henoch bis Abraham (Gotteskinder die oberen Wasser!), der 3. die Zeit bis David, der 4. bis zu Christi Geburt, dem Aufgang der Lebenssonne, der 5. bis Gregor VII. (die Fische ein Bild von Menschen mit geistlichem, durch die Taufe gegebenem Leben, die Walfische die Gelehrten), der 6. unsere Zeit mit seinen kirchlichen Organismen und der Ausreifung des Antichrists. Welch' großer Spielraum für die Phantasie! Zur Analogie des 7. Schöpfungstages liefert Apokalypse 20 und 21 der Kommentar.

Die Echtheit aller kanonischen Bücher steht unbezweifelt fest. „Moses, die Psalmen und alle Propheten weissagen eine Zeit, wo alle Verheißungen Gottes,

Israel gegeben, buchstäblich, vollkommen und auf ewig in Erfüllung gehen werden.“ Hat auch die historische Entwicklung des Ratschlusses Gottes mit der Menschheit und Erde ihren Höhepunkt im Reiche Davids und Salomos erreicht, so war dies doch nur eine vorbildliche Darstellung des Reiches Gottes, das mit Christi Parusie eintritt, für welche auch die christliche Kirche nur Schule und Vorbereitung ist.

Das heilige Abendmahl wird als die einzige Speise bezeichnet, um das Leben aus Gott in der Kirche zu erhalten während der ganzen Abwesenheit des HErrn. Begreiflich ist der Deutung der Offenbarung Johannis ein großer Abschnitt gewidmet. Zur Kennzeichnung - zugleich zur Unterscheidung von Auberlen, an den, wie schon gesagt,“ manches erinnert - bemerken wir nur noch, dass die 24 Ältesten die 12 ersten Apostel sind und das irvingianisch restituierte Apostolat dieser „letzten Zeit“.

Wir achten den Fleiß, den die Verfasser auf dies Wert verwendeten, und ihre Überzeugungstreue, aber kein vorurteilsfreier Leser wird sich des Eindrucks erwehren können, dass dieselben mit einer großen, wissenschaftlicher Nüchternheit baren Willkür zu Werk gegangen sind.“

„Literarischer Wegweiser fürs evangelische Pfarrhaus.“

2. Jahrg. Nr. 1.

**Oehninger**, Friedrich, Pfarrer in Laufen am Rheinfall. **Die Rede des Stephanus nach ihrer Bedeutung für die Gegenwart betrachtet.** Mit einem Vorwort von Dr. Heinrich W. J. Thiersch. **M. 7. -**

„Man kann nicht sagen, dass die zürcherische Geistlichkeit literarisch viel produziert. Hie und da kommt einmal eine Predigt „auf vielseitiges Verlangen“ oder ein Konferenzvortrag „auf Wunsch des Vereins“ heraus, und einige bedeutende und schöne Bücher wie Zimmermann's Geschichte der zürcherischen Kirche und Antistes Finsler's Schilderung der kirchlichen Zustände Zürichs in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts wurden gerne gelesen, aber eine solche Menge von Veröffentlichungen wie sie jedes Jahr die Blätter der französischen Schweiz für ihre betreffenden Kantone zu registrieren haben, kennen wir an unserm Orte nicht; wir müssen uns nur Wundern, wer alle in Genf z. B. erscheinenden »Sermons« und »Contérences« und »Méditations« liest. Eine Ausnahme im Kreise unsrer Geistlichen macht Herr Pfarrer Oehninger in Schwerzenbach<sup>2</sup>, der rasch nacheinander verschiedene Vorträge erscheinen ließ und jetzt mit einem größern Werke vor die Öffentlichkeit tritt.

---

<sup>2</sup> Jetzt in Laufen am Rheinfall.

Dieses größere Werk besteht aus vierzig Betrachtungen, die sich an die schwierige Rede des Stephanus anlehnen, die im 7. Kapitel der Apostelgeschichte sich aufgezeichnet findet. Aus jedem Vers fast wird ein gutgewählter, pikanter und prägnanter Satz hervorgehoben, der dann zu allerlei meistens strafenden Erörterungen über unser Zeit- und Weltwesen die Anregung gibt.

Zwei Theologen scheinen auf die Denkweise Pfarrer Oehninger's von bestimmendem Einfluss gewesen zu sein, Professor Beck in Tübingen und Thiersch in Basel, welcher letzterer zu dem Werke eine interessante Vorrede schrieb. Von dem ersten hat Oehninger den gesunden Realismus und die Abneigung gegen alles „Machenwollen“ in göttlichen Dingen und vom zweiten viele vernünftige praktische Urteile, die geschickte Verwendung des Typischen (Vorbildlichen) in der Schrift und das Interesse für die apostolischen Gemeinden. Die Auslegung oder vielmehr Illustration der Rede des Stephanus hat uns vielfach an die Betrachtungen von Thiersch über das erste Buch Mose gemahnt, nur dass diese sich enger an den Text und die jedesmalige Geschichte anschließen und deutlicher disponiert sind, während Oehninger sich leichter bewegt.

Wer die Stellung des Verfassers zu der sog. apostolischen Gemeinde kennt, findet in dem Buche fast auf jedem Bogen irgendwelche Hinweisungen, auf ihre „Ämter“ und Gaben und wer könnten uns denken, dass Viele schon um dessentwillen dieser Arbeit eine innerliche Abneigung entgegenbrächten, weil ihnen die Gemeinde der Letztzeit nicht mit der sog. Irvingianergemeinde zusammenfällt. Aber man kann dieses Buch auch unbefangener lesen und in Manches seine eigenen Gedanken hineinlegen; dann trägt man etwas davon und merkt nur soviel, dass der Verfasser viel von der Zukunft Christi im Sinne Seines Kommens zu der Gemeinde hält und etwas mysteriös von den Ämtern der ersten Zeit redet, auch sehr die Wünschbarkeit fortlaufender außerordentlicher Gaben des Heiligen Geistes betont, und eine sehr düstre Anschauung von unsrer Zeitlage hat.

Was die letztere anbetrifft, so ist der Referent an seinem Ort nur zu geneigt, derselben Recht zu geben und Vielem, was über Welt und Menschen, über unsere Zeit und ihre Parteien gesagt ist, stimmt er mit dem Verfasser bis auf den Wortlaut überein. Aber dennoch ist's ihm vorgekommen, als ob das Vorherrschende dieses scheltenden Tones, - ähnlich und fast noch mehr als in den christlichen Reden von Beck - doch nicht ganz dem allseitigen Charakter der biblischen Wahrheit entspreche. Der Charakter der

Strafrede des Stephanus bringt ja freilich diese züchtigende, ernste Sprachweise mit sich, aber die einzelnen Worte hätten, besonders bei der seinen Betrachtungsweise Oehninger's, doch auch Anlass zu ermunternden Äußerungen geboten, während dieser richterliche, dieser prophetische Ernst, einseitig festgehalten, den Mut zum Wirken lähmt; denn wenn der Ausblick in die Zukunft etwas Tröstliches hat, so nimmt man gerne auch in die Gegenwart schon etwas von Freudigkeit und Mut zum Wirken hinein; dieses fehlt. Möglich, dass gerade darum, weil wir unserem natürlichen, ungläubigen Menschen nach dem Verfasser in seinen Zeitbetrachtungen eigentlich recht gegeben, wir gerne für uns selber mehr zur Auffrischung gehabt hätten.

Sehr gefallen hat uns in dem Buche erstens der Ernst, mit dem neben dem Charakter der Kirche als einer Gemeinschaft auch das Anstaltliche derselben hervorgekehrt wird, ferner die Weitherzigkeit, mit der das Christliche in allen Konfessionen geltend gemacht und der Einbildung gewehrt wird, als ob wir gerade in unsrer Zwinglischen Kirche die Wahrheit bis aufs letzte Pünktchen gepachtet hätten. In der Polemik gegen das Parteiwesen, die christlichen Vereine, Missionsfeste und dergleichen geht uns der Verfasser etwas zu weit, sollte wenigstens deutlicher unterscheiden. Auch einigen Wendungen, die uns auf die be-

sonderen Ansichten desselben über die Zukunft zu gehen schienen, könnten wir wenigstens dem Sinn, den er wahrscheinlich hineinlegt, nicht ohne Weiteres folgen.

Formell lesen sich die Betrachtungen gut. Sie sind sehr fließend, etwas wortreich, aber lange nicht so sehr, wie es manchmal erbauliche Betrachtungen sind und wenn es auch bei raschem Hintereinanderfortlesen einem vorkommen will, als ob gewisse Lieblingsgedanken häufig wiederkehrten, so ist es doch nicht in dem Maße der Fall, wie man es erwarten könnte; im Grunde bietet diese Stephanusrede dem geschickten Ausleger Stoff zu überraschend vielen Betrachtungen dar. Unschöne Andrucke wie das: „Ha, Gott mit uns,“ fielen uns wenige auf.

Unter den Betrachtungen gefielen uns besonders: „das Volk, dem sie dienstbar, will ich richten.“ „Beim andern Mal gibt sich Joseph zu erkennen.“ „Ihr seid ja Brüder.“ „Mache uns Götter.“ Weniger sagt uns zu: „Sie freuten sich an den Werken ihrer Hände“ und „zu der Zeit ward Mose geboren, ein schönes Kind.“

Das Buch ist übrigens teuer, wie es dem großen Umfang und der Ausstattung entspricht. Die, welche gerne bei ihrer Schriftbetrachtung in die Tiefe gehen und deren Gedankenübergänge von denen des Ver-

fassers nicht allzu weit abliegen, werden es nicht ungerne lesen, wie wir uns wirklich daran erbaut.

Sehr scharf geht Oehninger mit einer dem Zeitgeist schmeichelnden Theologie ins Gericht. Er tut das an mehreren Orten p. 230, p. 274 f., p 311, 346, p. 366 ff. Wir heben zur Probe nur eine Stelle hervor. Er redet vom „Götzendienst“ und sagt: „Man lebt und denkt heidnisch, wie Fleisch und Blut es eingeben; man setzt auf Vermögen sein Vertrauen, strebt nach hohen Dingen in dieser Welt, nach Übereinstimmung mit den Mächten des Tages, nach einer Religionsübung ohne Kreuz, ohne Verkennung, und Verwerfung ganz gegen die Lehre JEsu Christi; aber man ist doch nicht stark genug, mit der christlichen Tradition zu brechen und will bei allem doch auch dem immer noch vorhandenen religiösen Bedürfnis genügen, und so nennt man dann sein natürliches Leben und heidnisches Denken einfach Christentum, betet - und singt und redet von der Religion JEsu, die man nur ein wenig den veränderten sittlichen und religiösen Begriffen anzupassen und der Zeit zu vermitteln und genießbarer zu machen sucht - und das Kunststück ist gemacht: Man hat seine eigene Freiheit und Luft, das eigene Dünken, Fühlen und Spekulieren, auch die tiefe Weltverehrung, die Volksgunst und den Zeitglauben ungeschmälert und ungekreuzigt sich gerettet - und ist doch „ein Fest Jehovas!“ „Ein Fest Jeho-

vas, mit Wärme und Begeisterung, auch mit Gutheißung geistlicher Obern arrangiert. - Götzendienst! Dem HErrn doppelt ein Gräuel, weil er unter der Larve gereinigten, geistigen Christentums auftritt. Ja wahrhaftig, es gibt in unseren Tagen ein religiöses Gebaren, das himmelweit abliegt von jener zerknirschten Beugung, wie sie dem Geschöpf dem heiligen Schöpfer und HErrn gegenüber zukommt und wie sie nur möglich ist durch den verheißenen Geist der Heiligung; - ein religiöses Treiben und Geschwätz, das nichts ist, als eitler schwärmerischer Selbstkultus der Menschheit, in deren Taten, Festen und universaler Größe der Einzelne sein Elend vergessen möchte. Man ist solchem Treiben nicht begegnet, wie es der Eifer für des HErrn Ehre und das Heil der Seelen verlangt hatte Aaron hatte das Volk zügellos gemacht und solcher Schmach zu wehren, sprach Mose: „Her zu mir, wer Jehova angehört. Jeder Levit nehme sein Schwert und bringe um ein Jeder seinen Bruder, seinen Freund und Nachbar, dass der HErr euch Segen gebe „ (2 Mos. 32.) An jenem Tage fielen dreitausend Mann. - Das Schwert, das wir zu führen haben in Christo JEsu, ist das Schwert des Geistes, das Wort Gottes. Wir haben Zeugnis zu geben gegen den Humbug und das Ärgernis einer Religion, die christlich sein will und doch den Worten des HErrn und Meisters sich nicht unterwirft; die nicht unverbrüchliche Offenbarungen Gottes verkünden, sondern bloß Ge-

fühle und Gedanken des Menschenherzens und den Geist der Zeit ausschäumen lassen will; - die die Worte der Bibel behält, aber die Sache aufgibt; die eine Religion des Diesseits aufrichten will, ohne ein Jenseits. Gegen solche abgöttische Verfälschung der Gottesverehrung hat man zu wenig protestiert; das Gold am Kalbe, die schöne Form der Rede, das sanfte, tolerante Lammeskleid hatte das Auge geblendet, dass man das Schwert zu ziehen vergaß und sogar unvermerkt begann, mit um das falsche Zeitbild Jehovas, um das Bild des Menschensohnes, der nicht unser HErr, nur unser Bruder sei, Zu tanzen in unklarer, sinnverwirrender Begeisterung, die nicht einmal vor der Logik und gesunden Vernunft Stand hält. Heraus mit deinem Schwert gegen deinen Bruder und Freund! Schone nicht. Es wird dir und ihm zum Segen sein.“

**„Evangelisches Wochenblatt.“**

**XXI. Jahrgang. Nr. 41. Zürich, den 7. Oktober 1880.**

„Im Jahre 1844 erschien in Basel „Naeman oder Altes und Neues“, eine Reihe von Betrachtungen über Naeman's Geschichte, die sich damals viele Freunde erwarben. Auch das vorliegende Buch, dessen Art uns an „Naeman“ erinnert, wird sich einen Freundeskreis erwerben und verdient ihn. In der trefflichen Vorrede von Thiersch heißt es: „Wir haben hier nicht eine dür-

re Zusammenstellung von Notizen aus Kodex A und Kodex B, auch nicht eine bloße Nachzeichnung und Wiederholung des Gedankenzusammenhangs vor uns -- wie dem Dichter, so wird es auch dem Lehrer christl. Wahrheit gestattet sein, an seinen Hauptgegenstand anmutige Ausflüge anzuknüpfen.“ Wie Luther rät, besieht der Verfasser sorgfältig jedes Zweiglein im Text und findet so manche Frucht. Er hat es in der Rede des Stephanus mit Höhepunkten alttestamentlicher Geschichte Zu tun und weiß dieselben so zu beleuchten, dass wir in ihnen, oft in neuer und überraschender Weise, Vorgänge der neutestamentl. Geschichte, der Gegenwart und der Zukunft vorgebildet finden. Gin reicher Schatz, gewonnen aus der hl. Schrift, aus der eigenen Glaubenserfahrung und fleißigem Studium - auch die Tagesphilosophie ist dem Verfasser nicht fremd - wird uns zur Selbstprüfung und zur Erbauung besonders zur Bewahrung vor Weltchristentum dargeboten. Wird auch mitunter der Faden der Betrachtung lange gesponnen, so bleibt doch der Zusammenhang ersichtlich. Wird auch ein gewisser Wortreichtum nicht vermieden, so können doch die Abschnitte, zumal wenn nicht zu viele auf einmal gelesen werden, nicht ermüdend genannt werden. Einige Notabene hätte allerdings unsere Exegese und Homiletik zu etlichen unvermittelten und unhaltbaren apokalyptischen Herbeiziehungen zu machen. Der besondere Standpunkt des wohl der glei-

chen Gemeinschaft wie Thiersch angehörigen Verfassers tritt nur selten und dann in durchaus milder Form hervor. Summa: das Buch ist Wohl zu beachten und zur eigenen Förderung wie z. B. auch zur Vorbereitung auf biblische Vorträge sehr wohl zu gebrauchen. Rezensent wird es noch öfters gerne zur Hand nehmen.“

**„Süddeutsche Land-Post.“ 1880. Nr. 150.**

„Der Verfasser, welcher durch Herausgabe mehrerer kleinen Broschüren erbaulichere und belehrenden Inhaltes bekannt ist, vertritt die religiöse Richtung von Dr. Heinrich Thiersch, der dieses größere Werk mit einer Vorrede begleitet hat und darin auch den Charakter dieser Arbeit zeichnet. Oehninger will nicht einen Kommentar im gewöhnlichen Sinne des Wortes liefern, er geht vielleicht über die Beleuchtung der nächsten historischen Verhältnisse zu rasch hinweg, sondern er will unsere Zeit im Lichte jener Rede zeichnen und ernste Winke für den Christen geben. Es ist ein geistvolles, durch und durch in der Schrift wurzelndes, immer an das Gewissen des Christen klopfendes Werk, und es sind oft sehr starke Hammerschläge, mit denen er an dasselbe anklopft und die jedenfalls für einen Christen, der es ernst mit seinem Glauben meint, sehr beherzigenswert sind. Allerdings vertritt der Verfasser sehr entschieden seinen

Standpunkt, der nach unserer Anschauung ein einseitiger ist, weil er die geschichtlichen Führungen Gottes und die Gestalt der Kirche, wie sie doch nicht ohne Gottes Leitung eben diesen Weg zurücklegen musste, nicht genügend würdigt. Deshalb muss ein Laie, der zu wenig Einsicht in die Bestrebungen des Irvingianismus hat, dieses Werk mit Vorsicht lesen. Aber wir sind weit entfernt, etwa vor seiner Lektion zu warnen, sondern sagen vielmehr: Jeder, der diese Betrachtungen mit Nachdenken liest, wird nicht ohne tiefen Eindruck dasselbe weglegen. Denn man fühlt es jeder einzelnen Betrachtung ab: es ist ein tiefenster Geist, der hier Zeugnis von der göttlichen Wahrheit ablegt und es steht ihm ein reiches Wissen der Schriftwahrheit und eine gründliche Kenntnis unsrer sozialen Zustände, sowie ein gesunder Blick in das, was allein Heilung bringen kann, zu Gebote. Der Verfasser lässt mit einer Art von Wehmut durchfühlen, dass ihm selbst von denen, die mit Ernst nach dem Reiche Gottes trachten, eine Art Entfremdung und Scheu entgegengetragen werde. Er sagt: „Wer die Sünde der Sektierer, der lieblosen und hochmütigen, voreiligen und eigensinnigen Trennung von dem einen Leib der allgemeinen Kirche Christi erkannt hat, die Gottes Langmut noch trägt; wer mit brüderlicher Liebe alle umfasst, die auf den Namen JESU getauft sind und an ihn glauben, wie muss es den schmerzen, wenn gerade er sich mit dem bösen Namen einer Sek-

te belegt, dadurch schmachvoll angezeichnet und zur Unmöglichkeit gemacht sieht!“ Nein, das wollen wir nicht. Wir wollen auch von diesen Brüdern, zumal wenn sie mit so heiligem und tief ergreifendem Ernste von Gottes Heilswort zeugen, die Wahrheit hören. Aber wir müssen doch auch ihnen entgegenhalten, dass es nicht recht ist, die Kirche ein Babel zu heißen und in den glühendsten Farben ihren Abfall zu schildern, wenn man doch andererseits anerkennt, dass Gott nicht bloß Geduld mit ihr, sondern auch Sein Werk in und an ihr hat, und dass man ganz gut auf das Allerwichtigste drängen kann, ohne dabei die Sorge für Verfassung, Kultus und überhaupt das Äußere derselben, das mm doch einmal ihren Leib bildet, zu vernachlässigen.“

**„Beweis des Glaubens“ 1881. Januar.**

„Einen ausführlichen praktischen Kommentar zur Rede des Protomartyrs Stephanus Apg. 7, verfasst von dem schweizerischen Pfarrer Fr. Oehninger, hat jüngst der irvingianische Theologe Thiersch durch sein empfehlendes Vorwort in Deutschland eingeführt. Die in vierzig Betrachtungen gegliederte Arbeit sucht hauptsächlich den typologischen Gehalt des von Stephanus gegebenen Überblicks über die ältere Geschichte des alttestamentlichen Gottesvolks darzulegen, davon ausgehend, dass darin überhaupt

„ein Rahmen dargeboten sei, worin sowohl die Geheimnisse des Himmelreichs als die des menschlichen Herzens und alle wichtigen religiösen Fragen der Gegenwart betrachtet werden können.“ Dass eine derartige Betrachtungsweise, kraft deren in jener Rede „die ganze reichsgeschichtliche Entwicklung seit den Tagen des Anfangs“ und bis zum letzten Ende typisch-prophetisch abgeschattet sein soll, neben manchem wahrhaft Erbaulichen und Beherzigenswerten auch vieles Bedenkliche und exegetisch Gewagte in sich schließen wird, liegt auf der Hand. Allen nicht irvingianischen Kreisen unserer Theologie legt sich daher selbstverständlich die Pflicht einer vorsichtigen Benutzung dieses Werkes nahe.“

**„Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben Unter Mitwirkung namhafter Vertreter der Wissenschaft und Praxis Herausgaben von Dr. Chr. G. Luthardt“ 1881. Heft II.**

„Eine sonderbare Idee, welche diesem Buche zu Grunde liegt. Die Rede des Stephanus ist in 40 Partikelchen zerlegt und ebenso viele unter sich ziemlich unabhängige Betrachtungen namentlich über kirchliche Zeit- und Streitfragen sind an die gewonnenen Textabschnitte angeknüpft. So behandelt z. B. Nr. 17 unter der Überschrift: „Ihr seid Brüder“ (Apg. 17, 26) die Pflicht der Friedfertigkeit für die wahren Christen aller Bekenntnisse; Nr. 18 „Wer hat dich zum Obers-

ten und Richter gesetzt?“ (Apg. 17, 27) die moderne Autoritäts- und Zuchtlosigkeit; Nr. 23 „Er tat Wunder und Zeichen“ (Apg. 17, 36) die Vernünftigkeit und Wirklichkeit der Wunder usw. usw. Natürlich kann hier von wirklicher Auslegung nicht die Rede sein; jeder kleine Textabschnitt bildet eben nur ein Motto für die daran geknüpfte Abhandlung, und die Rede als Ganzes in ihrer historischen Beziehung kommt nicht zur gehörigen Betrachtung. Von dieser Willkür aber abgesehen, bietet das Buch ganz vortreffliche Aufsätze apologetischen, polemischen, irenischen und paränetischen Inhaltes dar, da der Verfasser in seltener Weise aus der Tiefe christlichen Glaubenslebens und aus der Fülle biblischer Ideen schöpft, die im Spiegel der Tagesfragen oft bunt und interessant genug funkeln; er schreibt geistesmächtig, aber dabei schlicht und klar, wie es dem Apologeten geziemt, und bietet nicht nur dem geförderteren und gebildeten christlichen Leser Erbauung und Anregung in Menge, sondern bestimmt auch den praktischen Geistlichen, gar manches Spezielle sich zur künftigen Verwendung zu notieren. Dagegen möchte das Buch Lesern mit weniger gereifter Erkenntnis nur bedingt zu empfehlen sein, weil irrig, enthusiastische Anschauungen der sog. „apostolischen Gemeinde“ z. B. betr. der Fortdauer der Prophetie oder betr. der Indifferenzierung konfessioneller Unterscheidungslehren vorkommen und mit

der Wahrheit zu einem für den Unerfahrenen schwer löslichen Ganzen verwebt sind.“

**„Theologischer Litteratur-Bericht.“ 1881. Nr. 7.**

„Eine eigentümliche Erscheinung ist „die Rede des Stephanus nach ihrer Bedeutung für die Gegenwart betrachtet von Pfarrer Oehninger, von Thiersch bevorwortet,“ ein Buch, ausgezeichnet durch den Reichtum geschichtlicher und prophetischer Anschauung, in das Innere der Gewissen dringend, von Laien freilich nur mit Vorsicht zu gebrauchen.“

**„Neue Evangelische Kirchenzeitung.“  
Berlin, 1881. Nr. 10.**

„Das Beste an diesem Buch ist das Vorwort. In markigen Strichen zeichnet der geistvolle Vertreter des Irvingianismus seine Auffassung der Rede des Stephanus und ihrer Bedeutung für die Geschichte des Urchristentums. Er bezeichnet sie als einen Granitblock, an welchem der Zahn jener Nagetiere, die sich Kritiker nennen, sich abstumpfe, als eine zwar abgekürzte und rätselhafte aber durchaus echte Aufzeichnung, die als ein der alttestamentlichen Geschichte entnommenes Gleichnis der göttlichen Sendung Christi, seiner Verwerfung durch die Juden und seiner Erhöhung zum Heiland der Heidenwelt aufzufassen sei. Wenn schon danach die Erwartung rege

gemacht wird, dass die bevorwortete Auslegung dieser Rede einen Beitrag zur Lösung der in ihr gegebenen Rätsel bringen und ihre Bedeutung noch weiter auch im Einzelnen ins Licht stellen werde, so wird diese Erwartung dadurch noch höher gespannt, wenn Thiersch den Verfasser derselben als seinen Freund bezeichnet und über seine Schrift selbst urteilt, dass sie kein Kommentar im de Wette'schen Geschmack sei, vielmehr dasselbe anstrebe, was die Lehrer in alter Zeit und die Reformatoren in ihren Kommentaren geleistet, die sich als selbständige Geisteswerke lesen und genießen lassen. Durch das Oehninger'sche Werk aber wird diese Erwartung gänzlich getäuscht. Es enthält nach einem eigenen, recht nichtssagenden Vorwort des Verfassers 40 Betrachtungen über einzelne der Rede des Stephanus entnommene Worte. So markig knapp und entschieden die Diktion Thiersch's, so weitschweifig und verschwommen ist die Oehninger's. Die erbauliche Anwendung tritt in seinen Betrachtungen durchweg an die Stelle der Auslegung. Und bei dieser erbaulichen Anwendung lässt es der Verfasser durchgehends in der Schwebel, worauf er eigentlich zielt. Die Stellung des Christentums in der Gegenwart sucht er zu charakterisieren, aber über allgemeine Klagen über ihre Entchristlichung bringt er es nicht hinaus. Er schilt über Gläubige und Ungläubige, über die Kirchenmänner und die Sektierer, über Romanismus und falschen Protes-

tantismus und ergeht sich dabei in apokalyptischen und prophetischen Bildern, in gesuchten Anspielungen auf seltene Bibelsprüche und allegorischen Ausdeutungen von Bibelworten. An langen Abschweifungen fehlt es nicht, aber ein eigener Geschmack gehört dazu, sie anmutig zu finden, gewöhnlich leiten sie auf das Lieblingsgebiet des Verfassers, die Zukunft der Kirche nach der prophetischen Weissagung, hinüber. Nicht disputieren will er, sondern Zeugnis ablegen. Da muss denn die Weisheit der Ägypter (Apostelgesch. 7, 22) herhalten, um einen Herzenserguss des Verfassers gegen falsche Wissenschaft zu rechtfertigen, an die Worte: „Ziehe deine Schuhe aus, denn dieser Ort ist heiliges Land“ (7, 33) knüpft er seine Klage über „die unheilige Theologie, welche die Gebote auflöst, welche ohne Buße, ohne Gebet und ohne den Glauben der Gnade die göttlichen Dinge betreibt wie ein Gewerbe.“ Bald schilt er über den Götzendienst, dessen die Christenheit voll sei, bald über das Geheul der Zeit gegen die Zeugen der Wahrheit. Ein abgöttisches System findet er auf römischer wie auf protestantischer Seite, dort im Universalbischof, hier im Blühen der menschlichen Rednerei und des geistlichen Parteiwesens. Von allen kirchlichen und religiösen Richtungen, die er aufzählt, findet keine Gnade vor seinen Augen, über Alles, was lebt und webt, erhebt er sein prophetisches Wehe. Und am meisten gefällt er sich in einem Ton orakelnder Dunkelheit, wo

er eine bestimmte Geistesrichtung im Auge hat, die von dem allgemeinen Verderben ausgenommen sei. Unzweifelhaft ist er von irvingianischen Anschauungen stark beeinflusst, aber zu einem offenen Bekenntnis für die Sache der apostolischen Gemeinden fehlt ihm augenscheinlich der Mut; nicht an einer Stelle wagt er sie auch nur zu nennen. Anstatt dessen sucht er ihre Lieblingsmeinungen heimlich einzuschwingen, wie z. B. wenn er über die Voranstellung des letzten der vier Ämter Christi, des Hirten- und Bischofsamtes, vor dem apostolischen und prophetischen Amte klagt, die er als Kälberdienst bezeichnet (Offb. 4, 7) und als geistliche Hurerei (Offb. 14, 4), redet von „Jungfrauen im geistlichen Verstand, welche lauter und treu Christo dem Haupte anhangen und sich nicht durch den Sauerteig der Parteien, Kirchen und Sekten verunreinigen“, von „Zeugen der Wahrheit, die vom Geist getrieben seien, ihr Wert zu tun“ und stellt eine neue Aussendung von Aposteln und Propheten und eine Wiederbelebung der Geistesgaben der apostolischen Zeit in Aussicht. Das Gesagte genügt wohl, um das oben ausgesprochene Urteil über dieses Buch zu rechtfertigen.“

**„Theologische Literaturzeitung.“ 1882. Nr. 12.**

„Wie ja in allen irvingianischen Schriften auch viel Gutes, Altkatholisches steht, so auch in dem Bu-

che von Oehninger. Aber es ist eben doch auch eine in der Form sanfte, im Wesen erbitterte Bekämpfung alles Kirchentums zu Gunsten des irvingianischen Tempels unter dem Deckmantel einer allegorischen Erklärung der Rede des Stephanus. Wie damals das Volk Israel die Zeit nicht erkannte, da es heimgesucht war, so will uns der Verfasser an der Rede des Stephanus klar machen, dass wir großes Unrecht tun, die neuen Apostel zu verwerfen und den Segen, der durch sie der ganzen Kirche zugebracht sei. Das Unangenehme ist nur, dass diese Tendenz nicht überall klar entgegentritt, obwohl sie alles durchzieht, und wir uns so anstrengen müssen, bis wir endlich merken, dass wir nicht in die Gedanken des Stephanus, sondern der Irvingianer eingeführt werden. Einigermassen gibt dies auch der Vorredner zu, wenn er meint, der Lehrer der Wahrheit dürfe sich auch anmutige Ausflüge in dichterischer Weise erlauben. Das Geheimnis, dass man mit irvingianischen Ansichten noch Pfarrer in einer Landeskirche sein kann, ist auch typisch vorgebildet. Erst auf den Ruf: „Gehet aus von Babel“ werden die Versiegelten uns törichte Jungfrauen verlassen, um als Philadelphia wie Henoah der Trübsal entrückt zu werden. Freilich mit einer anderen Typologie des Verfassers stimmt es nicht. Der Pharaonische Befehl, nur die Töchter leben zu lassen, soll bedeuten, man sei duldsam gegen ein schwaches Christentum und verfolge das zur Mann-

heit eilende. Wo sind denn die Verfolgungen? Welche von den neuen Aposteln und Propheten sind gekreuzigt und geißelt worden? Weder im Leiden noch im Tun sind die Zeichen eines Apostels eingetroffen. Vielmehr wenn unser Buch das ganze Christentum auf die Frage zuspitzt, ob die Autorität der neuen Apostel alle Getauften verbinde, so rechnen wir dieses Binden des Reiches Gottes an einen Ort statt ans Wort und Sakrament zu den Versuchungen der letzten Zeit, da man wird sagen: „Siehe hie oder da ist es“. Der HErr aber spricht: „Gehet nicht hin und folget auch nicht“.

**„Theologisches Literaturblatt. 1881. Nr. 36.**

„In 40 erbaulichen Betrachtungen bringt dieses Werk den reichen Inhalt des 7. Kapitels der Apostelgeschichte zu zusammenhängender, überall mit Nutzen auf die gegenwärtige Zeitlage durchflochtener Entfaltung. Die irvingianische Grundansicht des Verfassers macht sich allerdings auf nicht wenigen Punkten seiner Geschichtsbetrachtung bemerklich, zumal bei seiner Ausschau in die Zukunft der Christenheit. Doch macht dies selbstständigen Schriftforschern von fester evangelischer Haltung das Schöpfen mannigfachen Gewinnes und Genusses aus seinen ideenreichen Darlegungen keineswegs unmöglich. Jedenfalls hat er einen für jeden

ferneren Versuch zu tieferem Eindringen in den Sinn und Zusammenhang der großen Rede des Evangelisten und Protomartyr unentbehrlichen, wenschon nicht ohne Vorsicht zu gebrauchenden theologischen Führer dargeboten.“

**„Evangelische Kirchen-Zeitung herausgegeben von Professor Dr. Zöckler. 1882. Nr. 18**

„Eine geistvolle, ernste Deutung der Gegenwart aus der bedeutungsvollen Rede des ersten Märtyrers der Kirche. Es sind 40 Betrachtungen, welche sämtlich in anregender, die Sünden der Zeit klar beleuchtender Weise Gottes heiliges Wort vor Augen halten und die wichtigsten Momente jener Rede zum Ausgangspunkt nehmen, um sofort sich zu den Gebrechen der verschiedenen Zeitalter der Kirche zu wenden. Hoher Ernst erfüllt die Seele des Verfassers. Er möchte von allem Scheinwesen und aller Irrung der Menschen zu der einen, notwendigen, die Seele allein rettenden Wahrheit leiten. Seinem Standpunkte, dem eines Freundes der Irvingianischen Richtung, gemäß, wendet er sich gegen alles Sektenwesen. Er sagt: Die Aufrichtigen unter den Separierten müssen bekennen, dass ihre eigenen Bemühungen, eine von Babels Sünden gereinigte Gemeinde herzustellen, fehlgeschlagen sind. Der HErr will keinen Patron der Kirche haben, und die Einmischung des Fleisches in Sa-

chen des Geistes ist ein Gräuel vor ihm. Aber die Kirche selbst liegt ihm auch in babylonischer Gefangenschaft. Auf alle besonderen Teile der Kirche passt ihm das Bild Babylons. Es gibt einen heiligen Samen in ihr, ja man kann nicht sagen, die Kirche ist nicht mehr das Weib Christi, aber doch ist sie zugleich Babel. Man soll jetzt noch nicht von ihr ausgehen. Die Stunde dieses Ausganges bestimmt nicht der Mensch, sondern Gottes Ruf. Aber sie selbst ist doch das Weib, von der die Offenbarung redet. Der Staat, mit dem sie jetzt noch hurt, wird sich schließlich gegen sie wenden. Ihre treuen Sohne seufzen nach Hilfe von oben. Sie wissen den Tag der Erscheinung des Erlösers naher. Schreckliche Gerichte gehen ihr voran.

Er deutet an, dass Gottes Werk bereits begonnen hat, aber Wenige haben den Mut, diesem jetzt noch unscheinbaren Werke zu folgen. Den Meisten imponiert das Bollwerk der Jahrtausende alten Kirche, die aber entartet und bald von Gott verlassen ist. Es ist ihm ein Ärgernis, dass man für Hebung des Kultus und Verschönerung der Kirchen arbeitet. Das sind ihm nur Surrogate, welche auf künstliche Weise die innere Armut decken sollen, ein Zeichen, dass es an der Verehrung Gottes im Geist mangle. Darum hebt er ernstlich hervor, die Geistlichen sollen mehr sein, als Kirchhofverwalter, sie sollen auf das Kleinod des Lebens Hinblicken. So wahr dies an sich ist, müssen

wir doch gestehen, dass seine Anschauung an einer Einseitigkeit leidet. Er versteht nicht das geschichtliche Walten Gottes, welches die Kirche in dieser ihrer gebrechlichen Gestalt wollte, damit sie Vielen eine Magd werde, die sie zu tieferem Christenleben leitet, und er begreift nicht, dass die Kirche auch einer Leiblichkeit bedarf, die, wenn sie auch noch so ungenügend ist, aber doch sein muss, damit sie ihren Zweck erfülle. Man kann ja die Gebrechen der Kirche sehr wohl kennen, und dieselbe doch von Herzen lieben. Wer sie aber für Babel hält, muss doch konsequenter Weise aus ihr ausgehen. Aber wir wollen uns dennoch willig von ihm strafen lassen und halten es darum für höchst nützlich und anregend, diese strafenden Zeugnisse zu lesen, die von einem Herzen ausgehen, das vom Eifer für den HErrn Zebaoth brennt und von dem man Vieles lernen kann.“

**„Pastoralblätter für Homiletik, Katechetik und Seelsorge“  
1881 Juli.**

„Die Rede des Märtyrers Stephanus in der Apostelgeschichte ist schon vielen Schriftauslegern ein wahres „Kreuz“ gewesen, und wer wollte leugnen, dass sich dieselbe auf den ersten Anblick verwunderlich genug ausnimmt? Aber gerade der Umstand, dass ein so bedeutender Mann, wie Stephanus, in seinen letzten Augenblicken in solcher Weise geredet

und mit seiner Rede einen unglaublichen Erfolg erzielt hat, sollte uns mahnen, mit unserm Urteil nicht allzusehnell fertig zu werden, sondern eingehend zu erwägen, was der erste Märtyrer des Christentums mit seiner Ansprache an die Juden bezweckt haben mag. Je mehr wir dann in den tiefen Sinn dieser Worte eindringen, um so schlagender, beweiskräftiger, erleuchteter erscheinen uns dieselben, um so mehr sind wir bereit, diese Rede als ein wahres Meisterstück an Plan, Knappheit und Kraft zu preisen. So ging es auch dem Verfasser unserer Schrift, dem tüchtigen und scharfsinnigen schweizer Geistlichen Oehninger, nur dass derselbe da und dort nach unserer Ansicht zu weit gegangen ist und nach seinen irvingianischen Anschauungen zu viel gesehen und gefunden hat. Rechnet man diese schwärmerischen Auswüchse ab, so bleibt immer noch eine Fülle von tiefsinnigen Erörterungen, geistvollen Untersuchungen und köstlichen Früchten einer gründlichen und christlichen Exegese und zählen wir das Buch zu dem Besten, was über die letzten, inhaltsreichen Worte, gleichsam das Vermächtnis des Protomartyr's an die Kirche, geschrieben worden ist.“

**„Pfälzische Post“ 1883. Nr. 24.**

„Der Gedanke, die Rede des Stephanus und damit die Geschichte Israels in neutestamentlichem

Licht, - der Gegenwart als Spiegel vorzuhalten, ist gewiss ansprechend, und was Heinrich Thiersch empfiehlt, kann auch nicht unbedeutend sein. Das Vorwort hebt mit siegesgewissem Glauben in der anregenden und geistreichen Weise, welche H. Thiersch eigen ist, die Bedeutung der Rede des ersten Märtyrers zumal gegenüber der ungläubigen Kritik hervor. Das Buch selbst gibt nicht eine eigentliche Auslegung dieser Rede, sondern Witt - in 40 Betrachtungen - „im Lichte dieser heiligen Worte die ganze reichsgeschichtliche Entwicklung seit den Tagen des Anfangs, den gegenwärtigen Zustand der Christenheit und das, was ihr bevorsteht,“ betrachten und deuten. Es beleuchtet die verschiedensten Gebiete des christlichen Lebens und deckt die Schäden der Kirche rücksichtslos auf. Was z. B. über die Abhängigkeit der Kirche vom Staat, den Mangel an Zeugenmut in der heutigen Christenheit, über die moderne Wissenschaft und zumal die Theologie gesagt wird, enthält manche beherzigenswerte und beschämende' Wahrheit. Allein leider ist sein eigentlicher Zweck, dem Irvingianismus oder der sog. apostolischen Gemeinde den Weg zu bereiten. Darum ist trotz manches richtigen Blicks die Beurteilung der Geschichte der Kirche im Ganzen schief, weil nur halb wahr. Wenn die ganze Kirchengeschichte von den Tagen Konstantins an bis ans den heutigen Tag für die Geschichte „einer beständigen Intrige und treuloser christusverräterischer Kompro-

misse“ erklärt wird (S. 336), - dann ist die Kirche natürlich Babel, und es bleibt nur unfassbar, wie sie dabei doch immer die vom Heiligen Geiste geleitete Kirche sein soll. Wahres Verständnis für die völkererziehende Aufgabe der Kirche und weiter für die Reformation und gar für die lutherische Kirche hat der Irvingianismus nicht. Gewiss ist er ein Weckruf an die Kirche, der Zukunft des HErrn zu gedenken, und wenn das Warten auf den kommenden Christus hier und da wenigstens lebendig geworden ist, so hat dazu durch Gottes Fügung auch der Irvingianismus beigetragen, wie die Sekten allezeit vergessene oder vernachlässigte Stücke der göttlichen Wahrheit der Kirche vorhalten müssen. Aber die sonderlichen Offenbarungen des Irvingianismus haben keinen biblischen Grund, und der neue Apostolat hat ebenso wenig einen Beweis des Geistes und der Kraft als einen biblischen Beweis seiner göttlichen Berufung erbracht, es müssten denn angebliche Allegorien und Typen einen solchen geben oder die angebliche Wiederherstellung einer apostolischen Liturgie ein Zeugnis apostolischen Geistes sein. Der Verfasser belehrt uns freilich (S. 311), der christliche Kultus beruhe so gut wie die Lehre auf apostolischer Stiftung und Vorschrift und dürfe von der Kirche nicht geändert werden. Aber Artikel VII der Augsburgerischen Konfession hat uns gelehrt, dass zu wahrer Einigkeit der Kirche nur die reine Predigt des Evangeliums und die stif-

tungsgemäße Verwaltung der Sakramente, aber nicht Gleichförmigkeit der Zeremonien notwendig sei - und dabei wollen wir bleiben. So können wir dies Buch, wenn es auch viel Wahres und Treffliches enthält, doch höchstens solchen empfehlen, die im Glauben und Bekenntnis der Kirche feststehen und gegen die Irrtümer des Irvingianismus gewappnet sind.“

**„Der Christliche Schulbote.“ 1885. Nr. 6.**

**Lutz, Joh. Evang. G., + Dekan und Pfarrer, Prüfung des Geistes unserer Zeit.** Ein Wort der Wahrheit in Liebe an die Gläubigen und Ungläubigen aller christlichen Konfessionen. Zweite vermehrte Auflage.

### M. 1.20

„Der gelehrte Verfasser wirft drei Fragen auf: 1) Was ist es für ein Geist, von dem die Bewegungen unserer Zeit ausgehen und getragen werden. 2) Welche Stellung haben wir Christen ihm gegenüber einzunehmen. 3) Woran sollen wir uns zu unserem Troste halten. Diese Fragen werden vom Standpunkt der sog. irvingianischen Gemeinde beantwortet.“

#### „Pfälzische Post.“ 1883. Nr. 120

„Diese sehr ernst gehaltene und mit scharfem Auge die Sünden und Verkehrtheiten unserer Zeit aufdeckende Schrift wäre all den Optimisten besonders zu empfehlen, die von nichts als von den großen Fortschritten unserer Tage und von den Vorzügen unserer Zeit zu reden wissen. Es ist hier nicht die Geißel des Tadels nur so obenhin und im Allgemeinen geschwungen, sondern es ist die Gesinnung und Geltung unserer Zeit bis ins Einzelne aufgedeckt und der Nachweis geführt, dass die Macht des Unglaubens noch nie so groß war, als heutigen Tages. Er tritt ge-

gen diejenigen auf, welche mit der Welt nicht brechen wollen, die nicht so viel Mut und Ehrlichkeit haben, ihren Unglauben offen zu bekennen. Darin, sagt er, stimme er David Strauß vollkommen zu, der diese Sorte von Theologen Heuchler und Schmeichler nennt, und sagt, gerade vor diesen müsse man mit doppeltem Ernste warnen. Er deckt den tiefen Abgrund des heutigen Materialismus und der frechesten Gottesleugnung auf, die unter der Devise „freie Forschung“ eine freche Lästerung Gottes geworden ist. Er hält es für Pflicht, auf den furchtbaren Charakter des herannahenden Sturms hinzuweisen, der unserem europäischen Staatensystem droht, das immer noch nicht das „Mene, Mene, Tekel, Upharsin“ deutlich zu lesen vermag, welches über dasselbe geschrieben ist. Er ist von der Überzeugung durchdrungen, dass zu dem, was unsere Zeit uns gebracht hat, sich kein Analogon in der Geschichte seit Christus fände, dass die widerchristlichen Elemente, welche die letzte Zeit herbeiführe, bereits durch ganz Europa verbreitet seien, und dass nur noch die Persönlichkeit fehle, welche diese in sich konzentriert. Die ganze Abhandlung zerfällt in 3 Teile: 1. was für ein Geist ist es, von dem die Bewegungen unserer Zeit in religiöser Hinsicht ausgehen und getragen werden; 2. welche Stellung haben wir als Christen in Beziehung auf ihn einzunehmen, welche Handlungsweise zu beobachten; 3. woran sollen wir uns zu unserem Troste und unserer

Beruhigung halten? Besonders aner kennenswert ist es, dass der Verfasser, welcher bekanntlich Irvingianer war, dieses Moment in den ersten beiden Teilen ganz zurücktreten ließ und auch im dritten es maßvoll behandelt. Die Schrift ist in allen ihren Teilen mit solch heiligem Ernste und in so echt biblischem Geiste geschrieben, dass wir sie Allen, die ihre Zeit recht zu würdigen lernen wollen, auf das beste empfehlen können. Sein Urteil über die protestantische Kirche lautet, was von einem ehemaligen Katholiken Wohl zu beachten ist: Gott hat derselben dadurch einen großen Vorzug verliehen, dass er ihr durch die großen Männer des 16. Jahrhunderts sein heiliges Wort wieder gegeben und ihr über die Geheimnisse des Glaubens eine Fülle von Licht und Lebens erfahrung geschenkt hat, wie es in solcher Klarheit, Tiefe und Reinheit seit den Tagen der Apostel nie mehr der Fall war. Deshalb ruht auf ihr auch speziell eine große Verantwortung am Tage des HErrn.“

„**Pastoralblätter für Homiletik, Katechetik und Seelsorge.**“  
XVII. 5.

Der Verlag von Richard Preyß in Augsburg umfasst nun folgende 74 Bücher und Schriften, welche von Gegnern der Sache das Prädikat „irvingianisch“ erhalten haben:

		M.	Fr.
	Aus den Frühlingstagen des deutschen Vaterlandes. Eine schlesische Geschichte von G. v. R.-T. (27) *	3.-	4.-
<b>Becker, F. W.</b> , erster Geistlicher der apostolischen Gemeinde zu Stettin.	Offenes Sendschreiben an Se. Hochwürden Herrn Dr. Jaspis, General-Superintendenten der Provinz Pommern. Dritte unveränderte Auflage. +	-,40	-,55
<b>Becker, F. W.</b>	Christus der Auferstandene und Seine Kirche. Eine Reihe von Schriftauslegungen mit Rücksicht auf die kirchlichen Zeiten. +	2,-	2,70
<b>Bimstein, W.</b>	Die Weissagungen über die letzte Zeit der Christenheit und deren Erfüllung. Drei Vorträge, gehalten im	-,50	-,70

	Osten Berlins im Februar 1879. (2) * [a-0314] <sup>3</sup>		
	<b>Bitte exkommunizierter Laien</b> in Schwaben und Franken und fünf exkommunizierter katholischer Priester der Diözese Augsburg an die hohe Kammer der Abgeordneten in Bayern, Schutz gegen Verfolgung und religiöse Freiheit betreffend. 1859. +	-,50	-,70
Buschor, Valentin	Über das Hall- und Jubeljahr oder das angenehme Jahr des HErrn. Ein öffentlicher Vortrag gehalten in der katholisch-apostolischen Kapelle in Hürben am Neujahrsfeste 1885.	-,25	-,35
Buschor, Valentin	Der Früh- und Spatregen in Israel, ein Vorbild der Ausgießung des Heiligen Geistes auf die Kirche. Ein öffentlicher Vortrag gehalten in der katholisch-apostolischen Kapelle in Hürben am Pfingstmontag 1885. [a-0016]	-,25	-,35
Buschor, Valentin	Die Erstlinge und Ernte in Israel,	-,25	-,35

<sup>3</sup> Nachträglich [ ]. Nummer des veröffentlichten Church Documents.

	ein Vorbild der Einerntung auf dem geistlichen Ackerfeld der Kirche. Ein öffentlicher Vortrag gehalten in der katholisch-apostolischen Kapelle in Hürben am 24. Juni 1885.		
Caird, William Renny und Joh. Evang. G. Lutz	Christi Worte über Vollendung der Wege Gottes mit Seiner Kirche, dem Volke Israel und der ganzen Menschheit und Schöpfung. (1) * [a-1025]	1,20	1,60
Caird, William Renny und Joh. Evang. G. Lutz	Über den Ratschluss Gottes mit der Menschheit und der Erde. Ein Leitfaden zum richtigen Verständnis der heiligen Schriften des Alten und Neuen Bundes. Zwei Bände. Dritte, verbesserte und wiederholt vermehrte Auflage.  Ist aus den römischen Index gesetzt Seiner Zeit wurde auf allen Kanzeln der Augsburger Diözese auf ausdrücklichen Befehl des bischöfl. Ordinariats vor diesem Buche gewarnt. Es knüpft sich an dieses Werk eine ganze Geschichte. (7) *	12,-	16,-
Dow, William	Der Weg zum Frieden. Sieben Predigten über die Anfangsgründe	-,80	-,10

	der Lehre Christi. Aus dem Englischen übersetzt. Mit Vorwort von H. W. J. Thiersch. [a-2001]		
Cardale, John Bate <sup>4</sup>	Eine Erklärung des nicäischen Glaubensbekenntnisses. Aus dem Englischen übertragen von Dr. Julius Pilgrim. Mit einem Vorwort von Dr. Heinrich W. J. Thiersch.	1,-	1,35
Fäsch, Leonhard, V. D. M.	Das apostolische Glaubensbekenntnis erklärt und erläutert.	1,20	1,60
	Tägliche häusliche Gebete eines Christen. Zweite Auflage	-,10	-,35
Gersdorf, Dr. Paul von, Hofprediger in Muskau O/L.	Der Mundschenk und der Bäcker des Königs Pharao. Predigt, gehalten am 14. Oktober 1867 vor der versammelten Kreis-Synode der Diözese Rothenburg II. Dritte Auflage. (1) * [a-1583]	-,25	-,35
Hablützel, Wilhelm, Pfarrer in Altikon, Kanton Zürich.	Ein offener Brief zur Hinweisung auf die Hilfe des HErrn für die Kirche. Seinen ehemaligen Studienfreunden und jetzigen Amtsbrüdern gewidmet. Zweite unveränderte	-,25	-,35

<sup>4</sup> Nachträglich von der Red. eingefügt.

	Auflage.  Merkwürdiger Weise liegt über diese charakteristische Schrift nur eine einzige und dazu dürftige Beurteilung vor. (1) *		
	Das christliche Hauswesen gegenüber seinen Verunstaltungen durch den Zeitgeist, mit besonderer Berücksichtigung der praktischen Bedürfnisse. Eine Stimme aus der Gemeinde von einem Familienvater. Dritte Auflage.	-,50	-,70
	Heideblumen. Erzählung aus der Jugendzeit einer Großmutter. Herausgegeben von G. v. R.-T. (5) *	1,80	2,40
Lutz, Joh. Evang. G. <sup>5</sup>	Die Hoffnungen der Kirche Christi und des Volkes Israel in der Gegenwart. Ein Beitrag zur Lösung der großen Fragen unserer Zeit. Zweites Heft apart.  Das erste Heft ist jetzt vergriffen. Das zweite Heft enthält folgende Abschnitte: 1. Die Kirche Christi. 2. Auferstehung und Verwandlung;	-,80	1,10

<sup>5</sup> Nachträglich von der Red. eingefügt.

	erste Auferstehung ; allgemeine Auferstehung. 3. Erneuerung der Erde und ihrer Geschöpfe. 4. Die Wiederkunft des HErrn 5. Stimmen aus den ersten Zeiten der Kirche. 6. Beilagen: a) Die sechs Schöpfungstage, d) Die Arche Noahs. c) Die Plagen Ägyptens, ä) Die Offenbarung, gegeben dem Apostel Johannes, e) Verschiedenes. [siehe a-803, zweite Auflage]		
Carlyle, Thomas <sup>6</sup>	Die Kirche in unserer Zeit. Ein Wort an Geistliche und Laien. Dritte Auflage. [a-0190]	1,-	1,35
Dittmann, Victor von <sup>7</sup>	Die Kirche und die in der heiligen Schrift vorgesehenen Mittel und Wege Gottes, dieselbe zu erhalten und zu vollenden. Zweite neu bearbeitete Auflage.  Merkwürdiger Weise liegen über diese charakteristische Schrift nur zwei Beurteilungen vor. (2) *	-,75	1,-
Hughes, Dr. Ri-	Die Liturgie der christlichen Kirche oder Darstellung der richtigen Feier	-,75	1,-

<sup>6</sup> Nachträglich von der Red. eingefügt.

<sup>7</sup> Nachträglich von der Red. eingefügt.

chard <sup>8</sup>	des heiligen Abendmahls mit Vergleich der Abendmahlsfeier der Griechischen, der Römischen, der Anglikanischen und der Lutherischen Abteilungen der Kirche. Mit einer Parallel-Tabelle. (Nach dem Englischen.) Zweite neubearbeitete Auflage. (2) * [a-1201]		
Lutz, Joh. Evang. G., vormaligen Dekan und Pfarrer.	Die Bestimmung der Menschheit und der christlichen Kirche insbesondere im Lichte des Evangeliums Christi. Allgemein verständlich dargestellt in öffentlichen Vorträgen. (1) * [a-0229]	3,-	4,-
Lutz, Joh. Evang. G	Des HErrn Wort bleibt ewig. Ein Beitrag zur Begründung der historischen Wahrheit der heiligen Schriften des Neuen Testaments. Dritte Auflage. (6) * [a-1242]	1,20	1,60
Lutz, Joh. Evang. G.	Prüfung des Geistes unserer Zeit. Ein Wort der Wahrheit in Liebe an die Gläubigen und Ungläubigen aller christlichen Konfessionen. Zweite vermehrte Auflage.  Merkwürdiger Weise liegen über	1,20	1,60

<sup>8</sup> Nachträglich von der Red. eingefügt.

	diese charakteristische Schrift nur zwei Beurteilungen vor. (2) *		
Lutz, Joh. Evang. G.	Wahrheit in Sachen der apostolischen Gemeinden zur Erwidern auf den Artikel im Sonntagsblatt des „Bund“ vom 9. und 16. Februar 1870 über das sogenannte Irvingianertum. + [a-0071]	-,40	-,55
	Not und Hilfe in den Glaubenskämpfen einer christlichen Familie. Eine Skizze aus unsern Tagen in Briefen eines Geistlichen an seine Frau, von G. v. R.-T. (2) *	2,40	3,20
Oehninger, Friedrich, Pfarrer in Laufen am Rheinfall.	Über den Weg zur Erkenntnis der göttlichen Wahrheit. (1) *	-,30	-,40
Oehninger, Friedrich.	Die Lehre von Gott und dem Gottmenschen. (1) *	-,50	-,70
Oehninger, Friedrich	Das Königreich Jesu auf Erden. Ein Wort über den wahren und falschen Chiliasmus. (3) *	-,40	-,55
Oehninger, Friedrich	Die Helvetische Konfession. Ein Gang durch das Glaubensbekenntnis der reformierten Kirche.	1,50	2,-

	(2) *		
Oehninger, Friedrich	Die Lehre vom verherrlichten Christus und ihre Wichtigkeit für das Verständnis des Christentums und das christliche Leben.	-,75	1,-
Oehninger, Friedrich	Tertullian und seine Auferstehungslehre.	-,40	-,55
Oehninger, Friedrich	Gottes Walten in der Kirche der Gegenwart. Referat vor dem Züricher Synodalverein. 'Mit einer Beilage. (2) *	-,50	-,70
Oehninger, Friedrich	Der Beruf der Christen zum Zeugnis der Wahrheit in dieser Welt. Zwei Reden über Mission und Politik. (4) *	-,50	-,70
Oehninger, Friedrich	Die Anfechtungen des Glaubens von Seite des modernen Zeitgeistes. (9) *	-,60	-,80
Oehninger, Friedrich	Geduld! Rede über Jakobus 5, 7-11. +	-,25	-,35
Oehninger, Friedrich	Prinzip, Beruf und Entartung des Protestantismus. (4) *	-,80	1,10

Oehninger, Friedrich	Die Rede des Stephanus nach ihrer Bedeutung für die Gegenwart betrachtet. Mit einem Vorwort von Dr. Heinrich W. J. Thiersch.  Wurde an viele hervorragende, literarisch tätige, Theologen gratis gesandt, um Besprechungen dieses bedeutenden Werkes hervorzurufen. Die meisten Empfänger aber zogen vor, es tot zu schweigen. (12) *	7,-	9,85
	Parabeln von H. v. R.	-,20	-,30
Richthofen, Gotthard, Frhr. v.	Die Apostolischen Gemeinden, ihre Entstehung, Verfassung und Gottesdienste. Ein Zeugnis zunächst für seine reformierten Mitchristen am Rhein. (9) * [a-1439]	1,-	1,35
Richthofen, Gotthard, Frhr. v.	Die Wiederkunft JEsu Christi und die Zeichen der letzten Zeit. Ein brüderliches Wort an alte Katholiken am Rhein in Form von drei Vorträgen. (9) *	-,80	1,10
Roßteuscher, Dr. Ernst, Lic. theol.	Die Gabe der Sprachen im apostolischen Zeitalter. Ein exegetischer Versuch über Apostelgeschichte II. 1-13, 1 Kor. XIV. und die Parallel-	1,80	2,40

	stellen. +		
Rothe, Carl	Das Opfer unseres HERRN JEsu Christi am Kreuz und das Opfer der Kirche im heiligen Sakramente des Altars. Zweite Auflage. +	1,-	1,35
Spindler, Philipp, Jakob	Aktenmäßige Darstellung der offiziellen Verhandlungen über die Glaubensansichten in Betreff des sogenannten Irvingianismus und die wegen derselben erfolgte Privation und Exkommunikation des Domvikars, 1. Ordinariats-Sekretärs und bischöflichen Kathedralfonds-Administrators Philipp Jakob Spindler zu Augsburg. Von ihm selbst herausgegeben. 1857. +	1,20	1,60
Spindler, Philipp, Jakob	Anrede bei der Grundsteinlegung zu der katholisch-apostolischen Kirche in Hürben, gehalten am 29. Oktober 1863. +	-,20	-,30
Stoll, Friedrich, Geistlicher der apostolischen Gemeinden.	Ein Wort zur Abwehr der Beschuldigungen des Herrn Johannes Deinzer, Inspektor an der Missionsanstalt in Neuendettelsau, in seiner Schrift: „Der Irvingianismus und sein Verhältnis zur Lehre der lutherischen Kirche.“ +	-,25	-,35

Thiersch, Heinrich W. J.	Die Bergpredigt Christi und ihre Bedeutung für die Gegenwart. Neue Bearbeitung, (7) * [a-0057]	bro	
		1,80	2,40
		geb	
		3,-	4,-
Thiersch, Heinrich W. J.	Blicke in die Lebensgeschichte des Propheten Daniel. (6) *	-,20	-,30
Thiersch, Heinrich W. J.	Döllingers Auffassung des Urchristentums beleuchtet. +	-,50	-,70
Thiersch, Heinrich W. J.	Die Gleichnisse Christi nach ihrer moralischen und prophetischen Bedeutung betrachtet. Zweite Auflage. (1) *	bro	
		3,-	4,-
		geb	
		4,-	5,35
Thiersch, Heinrich W. J.	Die Kirche im apostolischen Zeitalter und die Entstehung der neutestamentlichen Schriften. Dritte verbesserte Auflage.  Vom Verfasser selbst wurde das Buch öfters als sein bedeutendstes Werk erklärt und der Verleger ermächtigt, öffentlich es als das bedeutendste von allen Thiersch-schen Schriften bezeichnen zu dürfen. (17) *	6,-	8,-

Thiersch, Heinrich W. J.	Lavater. Ein Vortrag. (3) *	-,60	-,80
Thiersch, Heinrich W. J.	Melanchthon. Ein Vortrag. (13) *	-,60	-,80
Thiersch, Heinrich W. J.	Politik und Philosophie in ihrem Verhältnis zur Religion unter Trajanus, Hadrianus und den beiden Antoninen. Ein geschichtlicher Vortrag. +	-,50	-,70
Thiersch, Heinrich W. J.	Über christliches Familienleben. Siebente Auflage. (3) * [a-1728]	bro	
		2,50	3,35
		geb	
		3,50	4,70
Thiersch, Heinrich W. J.	Ursprung und Entwicklung der Kolonien in Nordamerika 1496-1776.  Nach den Aussprüche beinahe sämtlicher Beurteiler eine sehr interessante Schrift. Gibt Aufschluss über verschiedene religiöse Gemeinschaften Nordamerikas (14) *	1,50	2,-
Thiersch, Heinrich W. J.	Das Verbot der Ehe innerhalb der nahen Verwandtschaft, nach der heiligen Schrift und nach den	2,40	3,20

	Grundsätzen der christlichen Kirche dargestellt.  Der Verfasser schließt seine Abhandlung mit den Worten: „Es ist eine schwere Pflicht, die hier erfüllt werden muss; aber es liegt große Beruhigung darin, dass es nicht neue Ideen und subjektive Ansichten sind, die in dieser Schrift vertreten werden, sondern Grundsätze, die auf dem göttlichen Wort beruhen, durch das einstimmige Zeugnis des christlichen Altertums und der Reformation bekräftigt werden, und unter allem Wechsel der Zeiten und der Meinungen unveränderliche Gültigkeit behalten.“		
Thiersch, Heinrich W. J.	Vorlesungen über Katholizismus und Protestantismus. Zwei Abteilungen. Zweite verbesserte Auflage. (1) *	8,-	10,70
Thiersch, Heinrich W. J.	John Wesley. (2) *	-,60	-,80
Thiersch, Heinrich W. J.	Einige Worte über die Echtheit der neutestamentlichen Schriften und ihre Erweisbarkeit aus der ältesten Kirchengeschichte gegenüber den	1,-	1,35

	Hypothesen der Kritiker. +		
	Die Tür der Hoffnung für die Kirche und den Staat. Deutsche Ausgabe. +	1,-	1,35
	Über die Bewahrung vor der großen widerchristlichen Trübsal und die Gaben Gottes zur Erfüllung des Berufs der Kirche. (1) *	-,25	-,35
	Über die Menschwerdung des Sohnes Gottes. [a-0085]	-,10	-,15
Carlyle, Thomas <sup>9</sup>	Über das Sakrament der heiligen Taufe. + [a-0036]	-,30	-,40
	Über die Zukunft unseres HErrn JEsu Christi. (1) *	-,40	-,55
	Vorlesungen über die Liturgie und die anderen Gottesdienste der Kirche. Erster Band: Die Eucharistie oder das Abendmahl des HErrn. Aus dem Englischen übersetzt von Bolko Freiherrn v. Richthofen. Zweite Auflage. (22) * [a-0611]	4,-	5,35

<sup>9</sup> Nachträglich von der Red. eingefügt.

Sitwell, Francis <sup>10</sup>	Was ist Magnetismus? Und was sind seine Begleiter: Hellsehen und Befragen der Toten? Aus dem Englischen.  Mit durchdringender Geistesschärfe weist der Verfasser auf Grund des Wortes Gottes nach, dass es dem Christen verboten ist, sich mit Somnambulismus, Mesmerismus, Spiritismus etc. zu befassen. In Folge der Herausgabe dieser Schrift wurde der Verleger von Spiritisten in anonymen und offenen Schreiben mit heftigen Angriffen erfreut. Die durchschlagenden biblischen Beweise erregten bei den Spiritisten großen Zorn. (7) * [a-0095]	-,80	1,10
	Winke an Mädchen, die im Begriffe stehen, in den Dienst zu treten. Von einer Hausfrau. Zweite Auflage.	-,20	-,30
	Winke für Frauen und Mütter. Von einer Hausfrau. Zweite Auflage.	-,20	-,30

<sup>10</sup> Nachträglich von der Red. eingefügt.

	Winke für Hausfrauen, als Herrschaften. Von einer Hausfrau. Zweite Auflage.	-,20	-,30
Woringer, L. A.	Unsere Zeit und die sie unterscheidenden Merkmale nach der heiligen Schrift beleuchtet in vier Vorträgen.  Inhalt: I. Die Zeichen unserer Zeit. II. Die nahe bevorstehende Wiederkunft Christi. III. Die große Trübsal, welche der Aufrichtung des Reiches Gottes vorangeht. IV. Die Errettung vor der kommenden großen Trübsal.  Eine der charakteristischsten Evangelisten-Schriften. Der Verfasser ist ein hervorragender Diener der apostolischen Gemeinden. (8) *	1,50	2,-
Lutz, Johann Evangelist Georg <sup>11</sup>	Das prophetische Wort des HERRN und unsere Zeit. Oder: Betrachtungen über Matth. Kap. 24 und 25. Neue unveränderte Auflage.	-,60	-,80

<sup>11</sup> Nachträglich von der Red. eingefügt.

	Ein Wort des Zeugnisses. +	-,20	-,30
--	----------------------------	------	------

Über die 39 mit \* bezeichneten Schriften wird beabsichtigt, die gefällten Urteile der Zeitgenossen herauszugeben. Die Ziffern in Klammern geben die Anzahl der bis jetzt vorliegenden Beurteilungen an. Über 16 mit + versehenen Schriften konnte der Verleger bis jetzt keine Beurteilungen erhalten. Über die 19 unbezeichneten Schriften liegen dem Verleger nur lobende Besprechungen vor, welche in dem geplanten Buche nicht zum Abdruck kommen sollen, getreu dem Grundsatz, dass, um das Urteil des Lesers in keiner Weise zu beeinflussen, vielmehr zum selbstständigen Prüfen aufzumuntern, jeder Schein von Empfehlung vermieden werden soll.

Da viele Redaktionen die üble Gewohnheit haben, über stattgefundene Rezensionen keinen Beleg dem Verleger einzusenden, so ist es sehr wahrscheinlich, dass über manche Schriften Besprechungen vorliegen, die dem Verleger nie zu Gesicht gekommen sind. Für gefällige Beiträge, zwecks Vervollständigung der Sammlung, wird der Verleger stets dankbar sein.

Um das Vorhaben allgemein bekannt zu machen, blieb dem Verleger nichts anderes übrig, als dieses Heftchen in den Buchhandel hinauszugeben. Er hielt

sich berechtigt, der Broschüre den Titel „Winke zur Orientierung in der sogenannten Irvingianer-Literatur“ zu geben, weil in der Tat durch seine Mitteilungen und durch Zusammenstellung der betr. Literatur wesentliche Anhaltspunkte für die Orientierung gegeben werden.

**VORLESUNGEN  
ÜBER  
KATHOLIZISMUS UND  
PROTESTANTISMUS**

Von  
**Heinrich W. J. Thiersch**

**Zweite verbesserte Auflage.**

Dieses Werk, gewidmet der theologischen Fakultät zu Marburg als Zeichen des Dankes für die dem Verfasser erteilte theologische Doktorwürde, enthält folgende Abhandlungen :

**Einleitung.**

- I. Über die in unserer Zeit liegenden Verpflichtungen zu einer Revision des großen kirchlichen Streites.
- II. Über die in der Gegenwart vorhandenen Bedingungen zur befriedigenden Lösung der Aufgabe.

**Erster Teil.**

Die katholische und protestantische Lehre von der Kirche im Verhältnis zur heiligen Schrift, zur Geschichte und zum gegenwärtigen Zustande der Christenheit.

- III. Das Dogma von der Kirche, Hauptpunkt der ganzen Kontroverse. - Die Kennzeichen der wahren Kirche nach katholischer und protestantischer Ansicht. Das Symbolum Nicenum und der sieben Artikel der Augsburgerischen Konfession.
- IV. Die protestantische Unterscheidung zwischen der sichtbaren und der unsichtbaren Kirche. Das Wahre und das Ungenügende an dieser Unterscheidung.
- V. Katholische und protestantische Voraussetzungen über das Verhältnis zwischen Idee und Erscheinung der Kirche. Biblische Lehre hierüber. Die Idee der Kirche ursprünglich bestimmt, der Welt gegenüber sich vollkommen zu verwirklichen. Die Bedeutung des apostolischen Annes für die Kirche.

- VI. Zusammenwirken mannigfaltiger Gaben in der Urkirche. Das Walten des Heiligen Geistes in ihr, als Gewähr für ihre Reinerhaltung.
- VII. Antwort auf die Einwürfe gegen den Satz von der Reinheit der Urkirche. Ihr Sieg über die Häresien und ihre Annäherung an den Zustand der Vollen- dung im apostolischen Zeitalter. Kontrast zwi- schen jener Zeit und dem gegenwärtigen Stand der Dinge.
- VIII. Das Rätselhafte in dem späteren Verfall der Kir- che. Lineamente ihres Urbildes auch in ihrem jetzigen Zustande noch erkennbar. - Die katholi- sche Voraussetzung von der Unfehlbarkeit der Kirche; Sinn der darauf bezüglichen Verheißun- gen.
- IX. Prüfung des ideellen Hauptbeweises für die Un- fehlbarkeit der Kirche. Das Moment der mensch- lichen Freiheit in der Geschichte. Providentielles in dem jetzigen Zustande.
- X. Die Entwicklung der gegenwärtigen Lage aus dem Urzustande durch vier große Metamorphosen der Kirche. Der Gegensatz judaistischer und gnosti- scher Entstellung der Heilslehre und seine Be- deutung in der Geschichte.

- XI. Die altkatholische Kirche im Verhältnis zur apos- tolichen. Das Nachlassen der ersten Geistesfülle. Die konservative Strenge der Kirche im zwei- ten und dritten Jahrhundert, der Grund ihrer Vorzüge und ihrer Mängel.
- XII. Die altkatholische Kirche in ihrem Verhältnis zur römisch-katholischen und Zur protestantischen. - Das Bündnis der Kirche mit dem römischen Staat im vierten Jahrhundert als Quelle ihrer we- sentlichsten Veränderungen.
- XIII. Die Kirche des griechisch-römischen Kaiser- reichs. Ihr falsches Verhältnis zum Staate. Aus- artung in ihrem ganzen Wirken, in ihrem Kultus und ihrer Disziplin. Das Schicksal des Orients. Die besseren Kräfte der Kirche, namentlich im Okzident.
- XIV. Die römisch-katholische Kirche des Mittelalters. Ihre Basis in den germanischen Völkern. Ihre Trennung vom Orient. Die Ausbildung der päpst- lichen Gewalt und die ihr zu Grunde liegenden Ideen.
- XV. Zur Beurteilung des Papsttums auf der Höhe sei- ner Macht. Die Kirche im Sinne des Mittelalters: Fortsetzung des priesterlichen, Antizipation des

königlichen Amtes Christi. Ihre Ähnlichkeit mit der alttestamentlichen Theokratie. Zusammenhang aller ihrer Eigentümlichkeiten mit ihrem Grundbegriff.

XVI. Die protestantische Kirche. Verinnerlichung und Entleerung des Kirchenbegriffs bei den Reformatoren. Erwartungen Luthers von der gestaltenden Kraft seiner Lehre. Die Reformation eine Tat der Selbsthilfe. Die Frage nach dem Recht einer solchen und dem Beruf der Reformatoren.

XVII. Der Fall der kirchlichen Autorität. Notwendigkeit der Scheidung des kirchlichen und politischen Gebietes nach dem Sinne der Reformatoren. Verhältnis der Reformation zur Revolution. Görres. Gewinn aus der Reform für das Leben der einzelnen Gemeinden. Mängel des Kirchenwesens im Ganzen. Politischer und theologischer Druck. Der Umschwung der Universitätstheologie; der Rationalismus. Der „Auflösungsprozess des Protestantismus.“ Neue Regungen und bessere Aussichten. Bleibendes Recht des Protestantismus.

## Zweiter Teil.

Die einzelnen Differenzen des Katholizismus und Protestantismus im Dogma, im Kultus und im kirchlichen Leben.

### **Die Erkenntnisquellen und Autoritäten.**

XVIII. Disposition des zweiten Teils. Verhältnis der juristisch-symbolischen Bestimmungen zum faktischen Stande der Dinge. - Die Tradition; ihre Bedeutung in der alten und in der römischen Kirche. Steigende Unsicherheit der Überlieferung.

XIX. Zurückgehen der Reformatoren auf die Schrift. Ausschließlichkeit des Schriftprinzips bei den Protestanten. Die perspicuitas und sufficeentia der heiligen Schrift, wie weit sie erweisbar? Die Unentbehrlichkeit der Gaben des Heiligen Geistes. Möglichkeit einer Rückkehr zum ursprünglichen Verhältnis zwischen Tradition und Schrift.

XX. Der Kanon der heiligen Schriften nach katholischer und protestantischer Ansicht. Die Apokryphen des Alten Testaments. Das Ansehen der Vulgata. Der consensus Patrum. Möglichkeit einer gemeinsamen wissenschaftlichen Exegese.

Bedeutung des kirchlichen Altertums und seiner Glaubenssätze.

### **Die Lehre von der Sünde.**

XXI. Das Gemeinsame in der Heilslehre. Die Lehre des Anselmus und Augustinus als Voraussetzung der reformatorischen Ansichten. - Der Urzustand des Menschen; Übereinstimmung gegenüber den naturalistischen Denkweisen. Unvollkommenheit in der Auffassung des Sündenfalles. Die Lehre vom göttlichen Ebenbilde.

XXII. Über Möhlers Anklage gegen die Lehre der Reformatoren, dass sie Gott zum Urheber der Sünde mache. - Die Bestimmungen des Konzilium Tridentinum über die Erbsünde. Der gegen die Protestanten gerichtete Kanon im Verhältnis zur Lehre des Augustinus.

XXIII. Möhlers Einwürfe gegen die protestantische Theorie vom Verlust des Ebenbildes. Aufgabe der Dogmatik in der Lehre de libero arbitrio. Die Frage nach dem Verhalten des Menschen im Moment der conversio. Einwürfe gegen die lutherische Beantwortung dieser Frage.

XXIV. Über die Möglichkeit, die menschliche Freiheit gegenüber der göttlichen Gnade festzuhalten und doch jedes Verdienst des Menschen auszuschließen. Katholische Lehre von der Freiheit.

### **Die Lehre von der Rechtfertigung.**

XXV. Verschiedene Urteile über das Gewicht der Differenz in der Rechtfertigungslehre. Das katholische und protestantische Dogma im Verhältnis zu einander und zur heiligen Schrift im Allgemeinen betrachtet. Vorläufiges über gegenseitige Vorwürfe mit Rücksicht auf Möhler.

XXVI. Die Differenz im Einzelnen: Die Begriffe Glauben und Rechtfertigung nach der heiligen Schrift. Große Missverständnisse zwischen den Konfessionen. Bleibende Verschiedenheit der Auffassung.

XXVII. Inwiefern im Gerechtfertigten noch Sünde denkbar? Protestantische Darstellungen des Antagonismus. Katholische Unterscheidung zwischen peccatum mortale und veniale. In welchem Sinne eine Gewissheit des Heils stattfindet? Das Zeugnis des Heiligen Geistes und die Zweifel an der empfangenen Gnade.

XXVIII. Von den guten Werken. Praktische Ergebnisse der katholischen Lehre. Ob vollkommene Gesetzeserfüllung möglich? Die opera supererogatoria und die consilia evangelia. Genaueres über die Begriffe Lohn und Verdienst. Vom Purgatorium. Schwierigkeiten der protestantischen, Entstehung der katholischen Vorstellung.

### **Die Lehre von den Sakramenten.**

XXIX. Anzahl und Wirkungsweise der Sakramente. - Die Taufe als Band der kirchlichen Einheit. Die Kindertaufe. Hervorhebung der Adoption bei den Protestanten, der Regeneration bei den Katholiken. Die Konfirmation. Ihr ursprünglicher Sinn und ihre Umdeutung in beiden Konfessionen.

XXX. Die Beichte und Absolution nach katholischer, lutherischer und reformierter Auffassung. Entstehung des katholischen Beichtwesens aus der altkirchlichen Disziplin. Auflösung der Kirchenzucht im modernen Protestantismus. Die Bußübungen; inwiefern sie genugtuende Kraft haben? Der Ablass.

XXXI. Die Eucharistie als Sakrament. Das Verhältnis der konfessionellen Lehrbegriffe zur Bibel und zum kirchlichen Altertum. Die Transsubstantia-

tion im Verhältnis zur lutherischen Vorstellung betrachtet. Ihre Konsequenzen: Anbetung der Hostie und Kommunion unter einer Gestalt.

XXXII. Die Eucharistie als Opfer. Altchristliche Vorstellungen vom eucharistischen Opfer. Nachklänge derselben im canon missae. Übergang zum Begriff des Sühnopfers in der Messe. Inwiefern dies eine richtige Folgerung aus der praesentia realis? Bossuet's und Möhler's Theorie verglichen mit dem Briefe an die Hebräer. - Die Privatmessen, die Seelenmessen und die Darbringung des Opfers in zeitlichen Angelegenheiten.

XXXIII. Die letzte Ölung. Ursprünglicher Sinn der Handlung. Das Priestertum. Die Hierarchie gegenüber der protestantischen Kirchenverfassung. Der Zölibat. Die Ehe und ihre Unauflöslichkeit.

### **Der Kultus und das kirchliche Leben.**

XXXIV. Das Feste und das Bewegliche in den Formen des Kultus. Die Kunst im Dienste des Heiligtums. Die Verehrung der Engel, der Heiligen und insbesondere der Maria.

XXXV. Die Verehrung der Reliquien. Die Wunder in der katholischen Kirche. Der Bilderdienst. - Die

Orden der katholischen und die religiösen Vereine der protestantischen Kirche. Die Tätigkeit der Missionen.

## Schluss.

XXXVI. Allgemeine Betrachtungen über die gegenwärtige Lage des Katholizismus und Protestantismus und über die Bedingungen einer besseren Zukunft.

In welchem Sinn und Geiste diese im Druck wiedergegebenen 36 Vorlesungen gehalten wurden, ist aus den Worten des Verfassers erkennbar, indem er in der Vorrede sagt:

„Assoziationen freier Christen haben im Einzelnen viele gute Früchte getragen, sie mögen auch jetzt zur gegenseitigen Annäherung und Aufmunterung von Segen sein. Aber umsonst traut man ihnen die Kraft zu, ein Werk zu vollbringen, wie es jetzt vollbracht werden muss: eine Wiederherstellung der Kirche, nicht weniger schwierig als ihre erste Gründung war, mit einem Worte: ein apostolisches Werk. Ohnmacht und Verwirrung konnte die Christenheit aus eigener Kraft über sich bringen, sich selber wieder aufrichten kann sie nicht. Die Bestrebungen der Selbsthilfe haben nur den Wert, wie die Anstrengungen des natürlichen Menschen zur Selbsterlösung,

nämlich: uns unserer Ohnmacht zu überführen und zu Zeigen, dass nur eine rettende Gottestat das Ersehnte leisten, den Grund zu neuer Einheit und neuem Leben legen kann.

Die Hoffnung auf eine solche höhere Hilfe und die Überzeugung, dass sie in der Weise und auf dem Wege zu erwarten ist, wie Anfangs der Kirche die göttlichen Segnungen zuflossen, indem die Gaben des Heiligen Geistes und die Seinem Wirken angemessenen Ämter der alten Zeit wieder ins Leben treten - dies ist der Grundgedanke des vorliegenden Buches, insbesondere der im ersten Teile gegebenen Auseinandersetzung über Wesen und Geschichte der Kirche. Vieles von diesen Ansichten, und ich glaube das Beste, hat sich in mir unter dem Einflusse einer Schrift entwickelt, die ich im Jahre 1842 von einem Theologen aus Schottland mitgeteilt erhielt<sup>12</sup>. Die dort ausgesprochenen Aufschlüsse über die Kirche, ihren jetzigen Zustand und ihre Bestimmung traten mit dem, was Erfahrung und Forschung mich gelehrt hatte, in die genaueste Verbindung und wurden zum Mittelpunkt meiner theologischen Denkart und meiner Hoffnungen für die Kirche. Nach und nach ward ich

---

<sup>12</sup> Es ist dies die bei Felix Schneider in Basel erschienene Schrift: „Das Zeugnis der Apostel an die Häupter der Kirche und Christenheit im Jahr 1836.“

während der fünf darauf folgenden Jahre mit dem Kreise, aus dem jene Wahrheiten hervorgingen, näher bekannt. Großes verdanke ich den Lehrern, die von dort zu mir kamen, für meine Erkenntnis, und, was mir wichtiger noch ist, für mein Leben. Vieles köstliche, was uns fehlt und was ich in unseren kirchlichen Zuständen so schmerzlich vermisst hatte, trat mir dort entgegen. Zuletzt ward mir die erhebende Überzeugung, dass nicht nur die wahre Theorie, die vollständige schriftgemäße Lehre von der Kirche wieder gefunden, dass vielmehr auch zu ihrer Verwirklichung, zum tatsächlichen Wiederaufbau des zerfallenen Heiligtums der Anfang gemacht sei.“

## **PRINZIP, BERUF UND ENTARTUNG DES PROTESTANTISMUS.**

**Von Friedrich Oehninger,  
Pfarrer in Laufel am Rheinflall**

### Inhalt:

- I. Das positive Prinzip des Protestantismus.
- II. Der Protestantismus als Negation.
- III. Fälschliche und missbrauchte protestantische Prinzipien.
- IV. Entartung des Protestantismus und Ursachen derselben.
- V. Protestantische Aufgaben und Zielpunkte der Gegenwart.

Der Verfasser schließt seine Abhandlung mit folgenden Worten:

„Was ist zu tun? Was soll geschehen? - lautet die Frage hin und her, wo man die protestantischen Not-

stände fühlt und beklagt. Wir haben nach allen: Voranstehenden unserer Kirche keine bessere Antwort zu geben als: Halte, was du hast! Übe Treue in dem, was von Anfang an dem wahren Charisma gewesen; erwecke den Glauben der Väter und bewahre das Wort der Geduld Christi; verleugne Seien Namen nicht! Reformationen der Kirche werden nach aller Erfahrung nicht auf dem Papier, mit Statuten und Verfassungsparagraphen, noch durch Majoritätsbeschlüsse, noch überhaupt durch die Kirche selbst gemacht. Ist sie gefallen, kann sie sich nicht selbst helfen. Inzwischen waltet über ihr die Langmut und Treue ihres HErrn und himmlischen Gemahls, und es kommt die Stunde und ist schon da, wo Er Sein buhlerisches Weib Zu Sich zurückruft und Knechte erweckt mit dem Auftrag: „Hadert, hadert mit eurer Mutter; denn sie ist nicht Mein Weib und Ich nicht ihr Mann.“ (Hosea II, 2 ff.) Die Art und Weise, wie solche göttliche Reformation sich vollzieht, wird nicht nach der Erwartung der Menschen und dem Sinn der Zeit sein, in der sie zu Stande kommt; denn Seine Wege sind auch im Großen und Ganzen nicht unsere Wege. Der allein Weise wird sich wenig kehren an protestantischer Tradition. Im Gegenteil, statt uns fortmachen und reüssieren zu lassen im Ausbau eines weltlich nationalen Kirchentums, tut der HErr, wie geschrieben steht: „Ich will deinen Weg mit Dornen verzäunen, dass mein Weib ihre Buhlen, denen sie nachläuft, nicht mehr finden

könne und sagen müsse: ich will wiederum zu meinem vorigen Manne gehen, da mir besser war, denn mir jetzt ist. Ich will sie in die Wüste führen und dort freundlich mit ihr reden und will ihr öffnen die Tür der Hoffnung. Dasselbst wird sie singen wie zur Zeit ihrer Jugend und am Tage, da sie aus Ägyptenland heraufzog.“ (Hosea II.)

Bis sich der Rat des Erbarmens am geistlichen Hause Israel erfüllt, gilt es, Glaube und Geduld Zu bewahren und im Kleinen und Einzelnen treu zu sein. Da und dort findet sich ja noch, während das offizielle Kirchentum immer mehr dem Verfall entgegengeht und in seinen öffentlichen Instituten gar wenig Leben mehr entwickelt, im Stilleu ein Herd wahrer Frömmigkeit und lauterer Gottesfurcht, und noch heute reden Werke der rettenden Liebe, Gebete und Zeugnisse im Namen JESu eine Sprache, welche der Geist von unten deutlich genug als nicht aus seinem eigenen Fleisch und Blut kommend, als eine ihm fremde Art erkennt. Und je treuer wir sind in dem uns Anvertrauten, desto mehr wird uns gegeben auf diesem heiligen Boden, wo der Mensch sich nichts nehmen kann, es werde ihm denn gegeben von Oben. JESus Christus unser HErr ist gestorben, um die Kinder Gottes in Eins Zusammenzubringen (Joh. XI, 51. 52.), und darin wird das Lob und die Weisheit und Treue unseres Gottes über alle Maßen erhöht, dass Er „Je-

rusalem wieder baut und die Verzagten Israels zusammenbringt, dass Er die Zahl Seiner Sterne, der Engel der Gemeinden, ordnet und sie nennet alle mit Namen.' So tut Er keinen Heiden und Seine Rechte kennen sie nicht“. Ps. CXLVII.)

Wohl ist mit Recht gefühlt und gesagt worden, dass die Verfassung der Kirche nicht gleichgültig sein kann, insofern diese Ein Leib, nicht nur Ein Geist, in Christo ist (Ephes. IV, 4.), ein Bau, welcher nur ineinandergefügt, wächst zu einem heiligen Tempel in dem HErrn, aus welchem der ganze Leib durch bestimmte Fugen und Gelenke Handreichung empfangen, zusammenhaften und also das göttliche Wachstum vollbringen soll. (Kol. 1, 19. Ephes. II, 20 - 22. 1 Kor. XII, 27. 28.) Aber Der, der als Baumeister über dies Haus, als Haupt über diesen Organismus gesetzt ist, ist Christus, des lebendigen Gottes Sohn, und kein Mensch. Nie werden einzelne Menschen, noch die ganze Kirche an die Stelle des himmlischen Hauptes sich setzen können, um ein Werk für die Kirche als Ganzes zu tun. Unsere Sache ist, des für einen beschränkten Kreis uns anvertrauten Amtes zu warten, dabei aber das Vertrauen und den Ruhm der Hoffnung nicht aufzugeben, dass der Sohn Sein angefangenes Werk nicht lassen, sondern auch das Israel des Neuen Bundes wahrhaft frei machen werde als einheitliche göttliche Institution, durch Wiedergabe

von Dienstleistungen und Kräften, welche die der Reformation an geistlicher und kirchlicher Tragweite weit übertreffen. Damit erst werden die Konsequenzen des wahren Protestantismus gezogen sein. Denn was anderes bedeutet im Grunde Protestantismus als: Protest gegen Einführung fremder Prinzipien in das Leben des Glaubens, in die Entwicklung der Kirche? Als unmittelbares Verhältnis zu Christus durch den Heiligen Geist, welches Verhältnis sich darin vollenden muss, dass die Kirche auch als Einheit, als Braut Christi durch die Erneuerung der Gaben des Anfangs, unmittelbar, nicht bloß durch historische Sukzession und weltliches Kirchenregiment unter die Herrschaft ihres Hauptes komme und also für die Herrlichkeit der künftigen Welt bereitet werde? (Off. XIX. 7. 8.) Was bedeutet Protestantismus anders als: Wahrheit des Christentums, Rückkehr zum HErrn der Kirche, Aufbau der Kirche auf dem einmal für immer gelegten Grunde, Auszug der Gemeinschaft der Erwählten aus der Welt, um sich zur Verfügung zu stellen und zu bereiten für Ihn, von dem und durch den und zu dem alle Dinge sind? (Röm. XI, 36. Kol. I, 17. 18. Off. XXII, 13.) Der erhöhte Menschensohn selbst ist die theokratische Grundlage für den Kirchenbau, und diese theokratische Grundlage gilt es jetzt zu suchen, nachdem man mit der mittelalterlich papistischen und mit der modernen nationaldemokratischen zu Schanden geworden.

Aber der Verwirklichung dieser Grundlage durch göttliches Dreinsehen, der vollen Konsequenz des erleuchteten Protestantismus steht ein zähes Etwas entgegen, - unser eigener Protestantismus, welcher, statt im Eifer für des HErrn Haus sich zu verzehren, sich für die eigene Haut wehrt und die Rechte des Fleisches und der Vernunft proklamiert. Aus dem Grabe, in welchem diese Scheinmächte durch Christi Tod begraben waren, haben sie sich in unseren Tagen wieder erhoben, mit dem lügenhaften Vorgeben, die eigentliche und wahre Konsequenz der Reformation zu sein. Viele haben sich durch diesen argen Betrug betören lassen. Mögen sie umkehren! Mochten wir erkennen, dass bevor wir nicht kleiner und ärmer werden an eigenem Geist und Ruhm, Christus nicht wachsen kann und dass jener heroische, weltüberwindende Glaube, der die Freiheit der Reformatoren ausmachte, nur da in Kraft ersteht, wo aller eigene Ruhm, - auch der protestantische - begraben liegt unter Christi Kreuz.“

**DIE  
GABE DER SPRACHE  
IM  
APOSTOLISCHEN ZEITALTER.**

**Ein exegetischer Versuch  
über Apostelgeschichte II, 1-13, 1 Kor. XIV  
und die Parallelstellen.**

**Von  
Dr. Ernst Roßteuscher, Lic. Theol.**

Der Verfasser sagt in der Vorrede:

„Die nachfolgende Abhandlung bildet in ihren Grundzügen ursprünglich einen besonderen Exkurs, welchen ich bei Vorlesungen über die Apostelgeschichte zu unternehmen für Pflicht hielt, um den Zuhörern aus dem Gewirre der neuern, meist destruktiven Meinungen über das besprochene Charisma, wo möglich zurecht zu helfen. Denn das überlaute, wenn auch unter sich widersprechende Getöse der Afterkritik und Afterexegese hat nach der Regel: semper aliquid haeret, selbst Unbefangene bei den hier zu behandelnden biblischen Berichten wo nicht misstrauisch, doch ängstlich und verlegen gemacht.

War nun durch die mündliche Mitteilung der hier niedergelegten Erklärungen bei Diesem und Jenem der beabsichtigte Nutzen gestiftet worden, so mochte derselbe heilsame Erfolg für Mehrere gehofft werden, wenn der Exkurs, verarbeitet mit den inzwischen nachgetragenen Bemerkungen dem Drucke übergeben würde. Und nur eine solche Hoffnung kann die Veröffentlichung einer neuen Untersuchung des Gegenstandes einigermaßen rechtfertigen; wenn sonst die Befürchtung, eine so heilige und vor andern geistlich zu richtende Sache abermals auf den profanen Markt der „wissenschaftlichen Diskussion“ zu bringen, da der Sache selbst Abbruch tun zu lassen durch die (von mir tief genug gefühlte) Unzulänglichkeit der Behandlung, und so die babylonische Verwirrung der Hypothesen um eine weitere „Ansicht“ zu vermehren - gegen die Veröffentlichung eines solchen Aufsatzes vielfach bedenklich machen konnten.

Bei jener Hoffnung aber, dass diese Blätter bei aufrichtig Forschenden etwas zur richtigern Würdigung des Charisma der Glossolalie beitragen möchten, vertraue ich nicht auf die Scharfsinnigkeit einer neuen Hypothese, sondern nur auf die pflichtmäßige Sorgfalt in der Beachtung und Zusammenstellung der im Texte selbst gegebenen Aussprüche. Eben darum erwartet meine Darstellung auch keineswegs, Gnade zu finden vor allen denjenigen, welche sich dem heili-

gen Texte nicht mit hermeneutischer (um nicht zu sagen: gläubiger) Demut unterordnen.

Übrigens mag der ursprüngliche Zusammenhang dieser Abhandlung in einer Auslegung der Apostelgeschichte es entschuldigen, und es dürfte für die gesteckte Aufgabe selbst wesentlich förderlich sein, wenn zunächst ein fortlaufender Kommentar über die Erzählung des Pfingstwunders A. G. II gegeben worden ist. Denn der tiefer eindringenden Exegese muss es noch besser, als anderweitigen (hier wenigstens billigerweise übergangenen) kritischen Untersuchungen gelingen, die innere Tüchtigkeit und darum auch volle Glaubwürdigkeit jener viel umstrittenen Stelle - der einen der beiden Hauptstellen über die Glossolalie - zu erweisen. Sollten da einige nicht unmittelbar auf den Hauptgegenstand zielende Bemerkungen mit untergelaufen sein, so ist dagegen hernach durch Unterlassen der Aufführung aller möglichen einmal dagewesenen Ansichten und Meinungen, nicht wenig von dem Raume gespart worden, in welchen sich derartige Abhandlungen sonst auszudehnen pflegen.“

Im Verlag von Richard Preyß in Augsburg ist erschienen und durch alle Buchhandlung zu beziehen:

**DIE  
BESTIMMUNG DER MENSCHHEIT**

**und der christlichen Kirche  
insbesondere im  
Lichte des Evangeliums Christi.**

**Allgemein verständlich dargestellt  
in öffentliche Vorträgen**

**von**

**Joh. Evang. E. Lutz,  
vormaligen Dekan und Pfarrer.**

**M. 3.-**

„In zwanzig populären Vorträgen behandelt der fleißige Verfasser dasselbe Thema, das er in seinem großen Werke: Von dem Ratschlüsse Gottes mit der Menschheit in umfassender Weise bearbeitet hat. Ganz besonders treten 5 Punkte in den Vordergrund, welche dem Verfasser als besonders wichtige Wahrheit erscheinen und auch den Hauptunterschied der „Apostolischen Gemeinde“ von der protestantischen Kirche begründen: Einmal glaubt derselbe, die Lehre,

dass die ganze Heidenwelt bekehrt werden müsse, ehe Christus wiederkomme, sei nicht schriftgemäß; ferner erblickt er in der Geschichte der Juden während ihres Aufenthaltes in der Wüste das eigentliche Vorbild der Geschichte der Kirche Christi, drittens hält er dafür, Gottes Wort wisse nichts von ordentlichen und außerordentlichen Gaben des Heiligen Geistes! und die Kirche habe alle ihre Ämter und Gaben behalten von der ersten Zeit bis auf diesen Tag. Viertens erklärt er als eigentliche Hoffnung der Kirche nicht die Seligkeit sondern die Auferstehung zur Zeit der Wiederkunft Christi. Und endlich ist er der sehr richtigen Ansicht, dass Gott nicht die Zeit so rechnet wie die Menschen, was gerade die Irvingianer sich auch bei ihren Rechnungen gesagt sein lassen sollten. Wir können nur Jedem raten, der sich für eine Sekte interessiert, der auch ein Mann, wie Thiersch, angehört, vorliegende Schrift zu prüfen und das „Gute zu behalten.“

**„Pfälzische Post“ 1883. Nr. 97**

Im Verlag von Richard Preyß in Augsburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**VORLESUNGEN  
ÜBER DIE  
LITURGIE UND DIE ANDEREN  
GOTTESDIENSTE DER KIRCHE**

**Erster Band:**

**Die Eucharistie  
oder das Abendmahl des HErrn.**

**Aus dem Englischen übersetzt  
von Bolko Freiherrn von Richthofen.**

**Zweite Auflage.**

**M. 4.-**

„Es ist dies ein irvingianisches Buch, wie wir in Voraus bemerken. Bekanntlich glauben die Irvingianer, die letzte Zeit der Neuentwicklung sei gekommen und deshalb von Christus die alte apostolische, allgemeine Kirche mit ihren sämtlichen Ämtern in Gestalt des Irvingianismus wieder aufgerichtet worden. Höchst interessant ist es nun, zu vernehmen, wie die

irvingianischen Theologen, unter denen sich ausgezeichnete Männer befinden, die von ihnen gerügten Einseitigkeiten der Konfessionen zu vermeiden und in ihren Lehren das alte unzertrennte Christentum herzustellen suchen. Am schwierigsten erscheint diese Aufgabe bei der Eucharistie, weshalb wir nicht wenig gespannt waren auf die Art, wie die Irvingianer mit den alten Kultusformen den evangelischen, biblischen Sinn des Abendmahls zu verbinden suchen. In vielen Stücken sind wir mit dieser Auffassung einverstanden, in einigen Hauptsachen nicht, und müssen wir namentlich bestreiten, dass es möglich ist, über die Bedeutung des heiligen Abendmahls zu den Anschauungen der nachapostolischen Zeit zurückzukehren. Abgesehen von seinen Schwärmereien betrachten wir den Irvingianismus als einen wichtigen und interessanten Versuch zur Herstellung einer Universalkirche, die ja doch aller Christen Ideal ist, und empfehlen deshalb Jedem, der sich für solche Versuche interessiert, vorliegendes Buch aufs Beste.“

**„Pfälzische Post.“ 1883. Nr. 25.**